

DOKUMENTATION

Handeln mit Haltung. Ausbildung demokratisch gestalten

3. Fachtag des Projekts *Sozialkompetenz für die Arbeitswelt*

10. Juni 2020
Digitaler Fachtag



padlet

CourageWerkstatt + 1 = 2MI

Info-Padlet - Raum für Kennenlernen, Pause, Austausch, Unterstützung

Hier finden Sie Hinweise zum SKA-Fachtag sowie weiterführende Informationen zum SKA-Projekt

Programm und Ablauf

9:30 - Technische Einweisung & Ankommen
10:00 - Begrüßung & Grußwort von Martin Dulig, Sachs. Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit & Verkehr
10:30 - Kurze Pause
10:45 - Keynote von Prof'in Dr. Anja Besand (TU Dresden) mit anschließender Diskussion
11:45 - Mittagspause
12:45 - Workshops zur Auswahl
I) Politische Bildung in reaktionären Zeiten. Ein fallbasierter Workshop
II) Demokratieentwicklung in unserer Einrichtung - wie kann das gehen?
III) Berufliche Bildung zwischen Welten und vielfältigen Menschen - Inklusion in beruflichen Schulen und Betrieben
IV) Argumentieren gegen menschenverachtende Einstellungen
15:00 Kurze Pause
15:15 Abschlussdiskussion (30 min.)

Programm Fachtag III FINAL(2)
PDF document
www.netzwerk-courage.de

Workshopbeschreibungen

Workshopbeschreibungen SKA-Fachtag
Mit Padlet erstellt
padlet

Technische Hinweise

Technische Hinweise...
PDF document
padlet drive

SKA-Projektteam

Interview "Nicht wegschauen"

Nicht wegschauen!
Leila Schlow von der Courage-Wer...
vimeo

SKA-Film

Sozialkompetenz für die Arbeitswelt - SKA
Das Projekt „Sozialkompetenz für die Arbeitswelt“ bietet sächs...
vimeo

Illustratorin Johanna Benz

Auf Tagungen und Konferenzen hält sie mit ihren Zeichnungen Inhalte und Stimmungen visuell fest.

Illustrationen des Fachtags

Werfen Sie einen Blick auf die während des Fachtags entstehenden Zeichnungen von Johanna Benz

Onlinefachtag Handeln mit Haltung
Eine Galerie von Büro für Graphic Recording ...
onlinefachtag handeln mit haltung

Stille Diskussion

Stille Diskussion - Fachtag ...
Bitte nehmen Sie sich 5 Minu...
padlet

Feedback zum Fachtag

Bitte geben Sie uns unter diesem Link eine Rückmeldung, wie Ihnen der Fachtag gefallen hat.

Bittefeedback - offenes Online...
Mit Brieffeedback.de kannst Du ...
brieffeedback

SKA-Website

Sozialkompetenz für die Ar...
Die zunehmend internat...
www.netzwerk-courage.de

Supportplattform

SKA...
Support-Plattform Willkommen ...
sozialkompetenz für die arbeitswe...

SKA-Projektnewsletter

Bleiben Sie auf dem Laufenden mit unserem Newsletter. Zum Anmelden schicken Sie einfach eine E-Mail an presse-sachsen@netzwerk-courage.de mit dem Betreff „SKA-Newsletter“.

Dokumentationen des 1. Fachtags

Ausbildung ohne Ausgrenzung. Ein Fachtag für ein respektvolles Miteinander in der Ausbildung

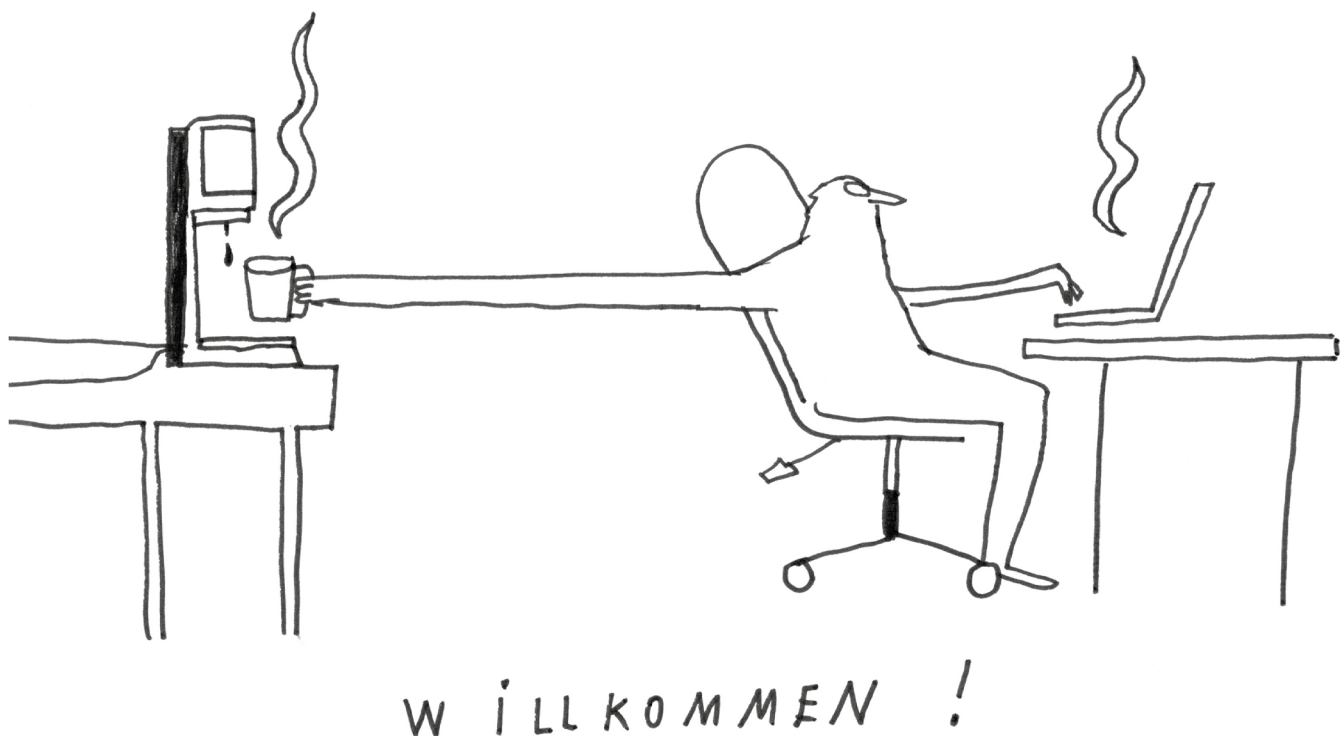
SKA...
DOKUMENTATION
Ausbildung ohne Ausgrenzung
Ein Tagung für ein respektvolles Miteinander in der Berufsausbildung
Dienstadt, 14. Juli 2019

FINAL Ausbildung ohne Ausgrenzung print
PDF document
www.netzwerk-courage.de

Dokumentation des 2. Fachtags

Zur Sache! Rechte Einstellungen in Berufsschule und Ausbildungsbetrieb

Rechte Einstellungen in Berufsschule und Aus...
PDF document
www.netzwerk-courage.de



INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG

Haltung zeigen – eine oft gestellte Forderung	4
--	---

GRUSSWORT

<i>Martin Dulig</i> , Sächsischer Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr	7
---	---

EINFÜHRUNGSVORTRAG | KEYNOTE

Politische Bildung in einer polarisierten Gesellschaft	
<i>Prof. Anja Besand</i> , TU Dresden	8

SKA-SUPPORT-PLATTFORM	13
------------------------------------	----

WORKSHOP 1

Politische Bildung in reaktionären Zeiten – ein fallorientierter Workshop	
<i>Prof. Dr. Rico Behrens</i> , KU Eichstätt und <i>Stefan Breuer</i> , TU Dresden.....	14

WORKSHOP 2

Demokratieentwicklung in unserer Einrichtung – wie kann das gehen?	
<i>Dorothea Schütze</i> , I.D.E Berlin und <i>Marett Klahn</i> , pokuBi	18

WORKSHOP 3

Berufliche Bildung zwischen Welten und vielfältigen Menschen – Inklusion in beruflichen Schulen und Betrieben	
<i>Lisa Lewien</i> , TU Dresden und <i>Tina Hölzel</i> , ZipB e.V.....	24

WORKSHOP 4

Digitales Argumentations- und Handlungstraining	
<i>Argumentations- und Handlungstrainer_innen</i> , Netzwerk für Demokratie und Courage	28

KONTAKTE	35
-----------------------	----

IMPRESSUM	36
------------------------	----

HANDELN MIT HALTUNG

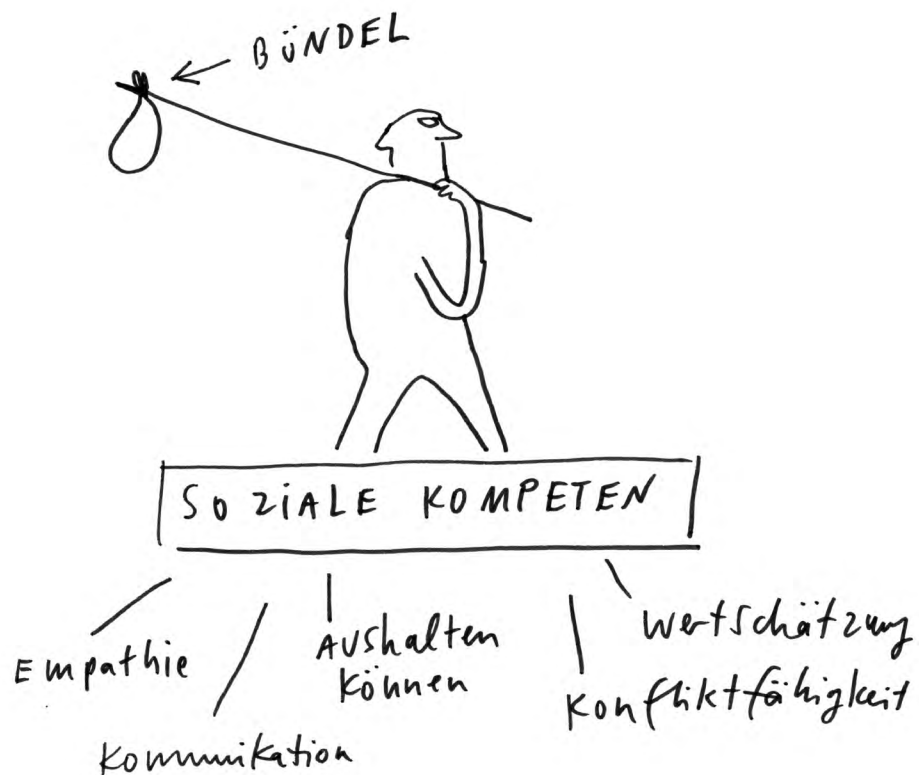
AUSBILDUNG DEMOKRATISCH
GESTALTEN.

DIGITALER FACHTAG | 10.6.2020 !

EINLEITUNG

Haltung zeigen – eine oft gestellte Forderung

- ▶ Aber wo findet Wertevermittlung im Ausbildungsalltag einen Raum?
- ▶ Was brauchen Lehrkräfte und Ausbilder_innen, um im Ausbildungsalltag für demokratische Werte einzutreten?
- ▶ Und was befähigt Auszubildende, Verantwortung für gesellschaftliche Belange zu übernehmen?



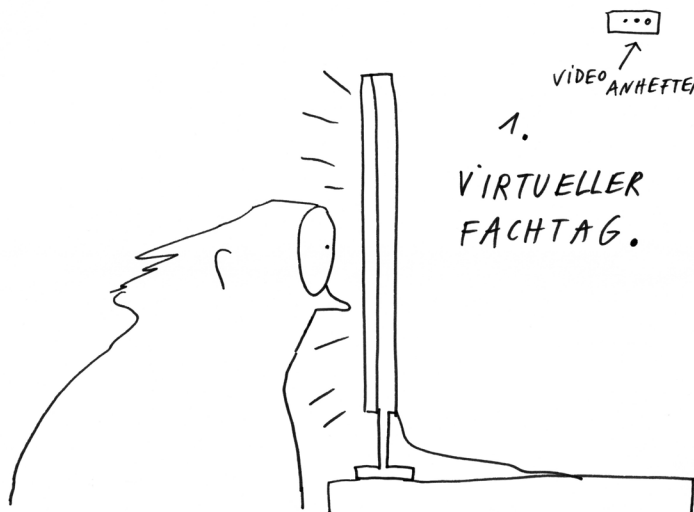
Um an diesen Fragen zu arbeiten, lud das SKA-Projekt am 10. Juni 2020 zum dritten Fachtag im Projekt *Sozialkompetenz für die Arbeitswelt – Landesnetzwerk SKA* ein. Nachdem die ersten beiden Fachtage im Jahr 2019 die Themen Ausgrenzung und Diskriminierung, sowie die spezielle Jugendphase des Übergangs von der Schule in den Beruf zur Diskussion stellten und Raum für eine fachliche Auseinandersetzung mit dem Thema Rechte Einstellungen geboten haben, stand 2020 im dritten Fachtag „Handeln mit Haltung – Ausbildung demokratisch gestalten“ die Gestaltung eines demokratischen Miteinanders in der beruflichen Ausbildung im Vordergrund. In einer Key-Note und vier Workshops hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich über demokratische Schul- und Organisationsentwicklung, Inklusion in der beruflichen Bildung und das Spannungsfeld eines demokratischen und notwendigerweise wertorientierten Lernraums zu informieren und auszutauschen.

Das Besondere in diesem Jahr war wohl zweifelsohne die Corona-Pandemie, die uns alle in vielfältiger Weise herausgefordert hat und dies auch weiterhin tun wird. Angesichts grassierender Verschwörungstheorien, rassistischer und chauvinistischer Argumentationen rund um die Ausbreitung von Sars-Cov-2 und antidemokratischer Ressentiments bei sogenannten Hygienedemos galt es, sich mit anderen Engagierten aus der beruflichen Bildung dazu auszutauschen und gegenseitig zu stärken. Es war daher auch bei diesem Fachtag notwendig, dauerhafte Herausforderungen, wie gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, rechtspopulistische Einstellungen und Rechtsextremismus nicht aus dem Blick zu verlieren.

Die Corona-bedingten Maßnahmen wie der Lockdown und spezielle Auflagen bei Veranstaltungen und Zusammenkünften hatten auch für den dritten SKA-Fachtag besondere Herausforderungen bereitgestellt. Absagen? Verschieben? Oder in den digitalen Raum verlegen? Genau – auch SKA machte die Not zur Tugend und nutzte den Zwang zur Digitalisierung. Die Lernkurve war steil: Das Team stürzte sich in die Recherche von geeigneten Plattformen, nahm selber an unterschiedlichen digitalen Veranstaltungen teil, testete Video-, Audiotechnik und Onlinetools auf Herz und Nieren, informierte sich über Datenschutz, Backup-Varianten und technische Stabilität und musste feststellen, dass ein Umstieg auf Digitalformate u.a. auch Kompromisse erfordert(e).

Für die Moderation des Fachtags und der Workshops bedeutete die Umstellung zudem ein ganz neues Arbeiten. Lebten vorher die analogen Formate vom direkten Austausch, so stellten sich in der Vorbereitung Fragen zur inhaltlich-methodische Anpassung:

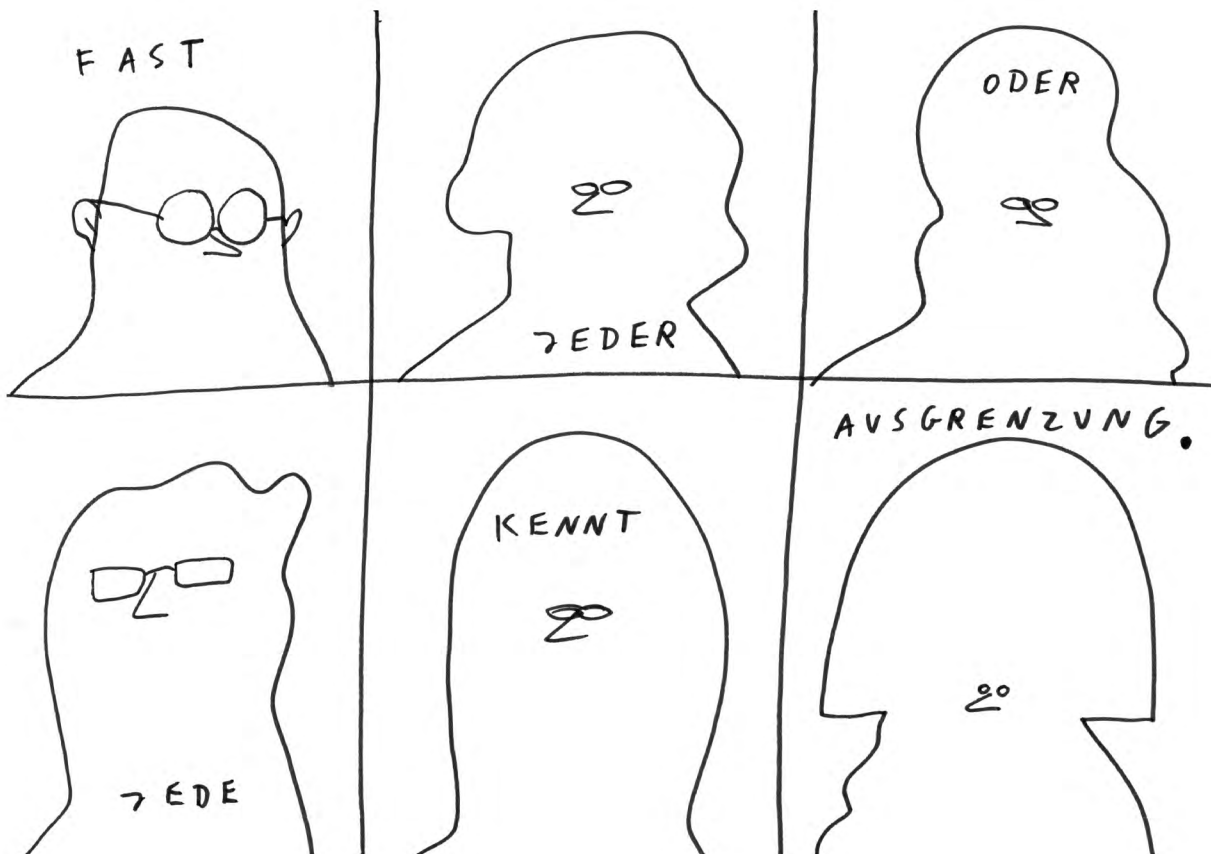
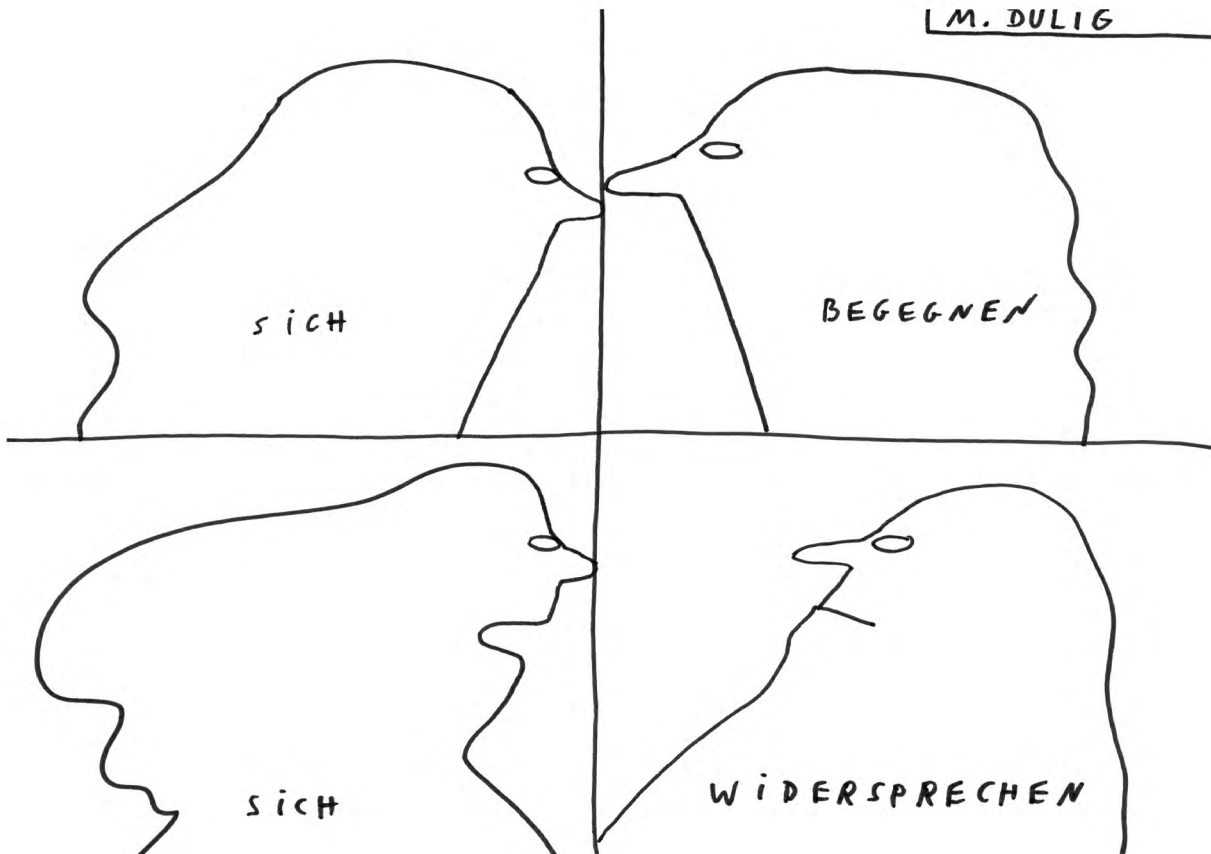
- ▶ Wie lange können Teilnehmende eigentlich gut an Online-Workshops teilnehmen?
- ▶ Wieviel Aufmerksamkeit und Konzentration erfordert es, über mehrere Stunden am Bildschirm zu lernen?
- ▶ Und welche Anstrengung bedeutet es, sich in Online-Konferenzen auszutauschen oder gegenseitig zu beraten?



Sowohl im Projektteam als auch bei den Teilnehmenden hielt der Fachtag damit – en passant aber nicht ganz nebenbei – einen wertvollen Erfahrungsschatz im digitalen Lernen bereit. In der zweiten Projektlaufzeit ab Herbst 2020 wird das SKA-Projekt sowohl digitale Lern- und Bildungsformate schaffen als auch an den altbewährten analogen für Austausch und gegenseitiges Empowerment festhalten.

Bis dahin wünschen wir Ihnen interessante Erkenntnisse und neue Inspirationen beim Lesen der Fachtagsdokumentation.

Ihr SKA-Team



GRUSSWORT



© Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Zu Beginn richtete **Martin Dulig**, Sächsischer Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, in einer Videobotschaft Grußworte zum Fachtag.

Er begrüßte alle Teilnehmenden und versicherte dem Fachtag und dem Projekt *Sozialkompetenz für die Arbeitswelt* die Unterstützung durch das Sächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr. Denn soziale Kompetenzen seien eine Grundvoraussetzung, um miteinander zu arbeiten und zu leben. Die Herausforderungen in Sachsen, in der Gesellschaft gingen uns alle an, so Martin Dulig. Jede_r habe die Aufgabe, die eigene Verantwortung wahrzunehmen. Es gehe um ein respektvolles Miteinander, es gehe um die Frage, wie wir mit Rassismus und Fremdenfeindlichkeit umgehen und es gehe darum, zu widersprechen und Grenzen klar zu machen.

Diese Themen seien, so der Staatsminister, auch in der Arbeitswelt wichtig. Daher befürworte er ausdrücklich den Projektansatz und die Möglichkeit, auf der SKA-Fachtagung über die eigenen Handlungskompetenzen zu sprechen.

„Ich bedanke mich ganz herzlich bei dem SKA-Team, was in ganz Sachsen unterwegs ist, gemeinsam mit dem DGB, mit den Kammern und den vielen Engagierten vor Ort. Sie leisten so eine wertvolle und wichtige Arbeit. Gerne mehr davon! Ich wünsche der dritten Fachtagung viel Erfolg und alles Gute.“

Politische Bildung in einer polarisierten Gesellschaft

Anja Besand, Professorin für Didaktik der politischen Bildung an der TU Dresden. Sie steht unter anderem dem Zentrum für inklusive politische Bildung (ZipB e.V.) vor, arbeitete im Frühjahr 2019 mit an der Enquete-Kommission „Ursachen und Formen von Rassismus und Diskriminierung in Thüringen“ und ist seit 2016 im wissenschaftlichen Beirat des Projekts „aula – Schule gemeinsam gestalten“.

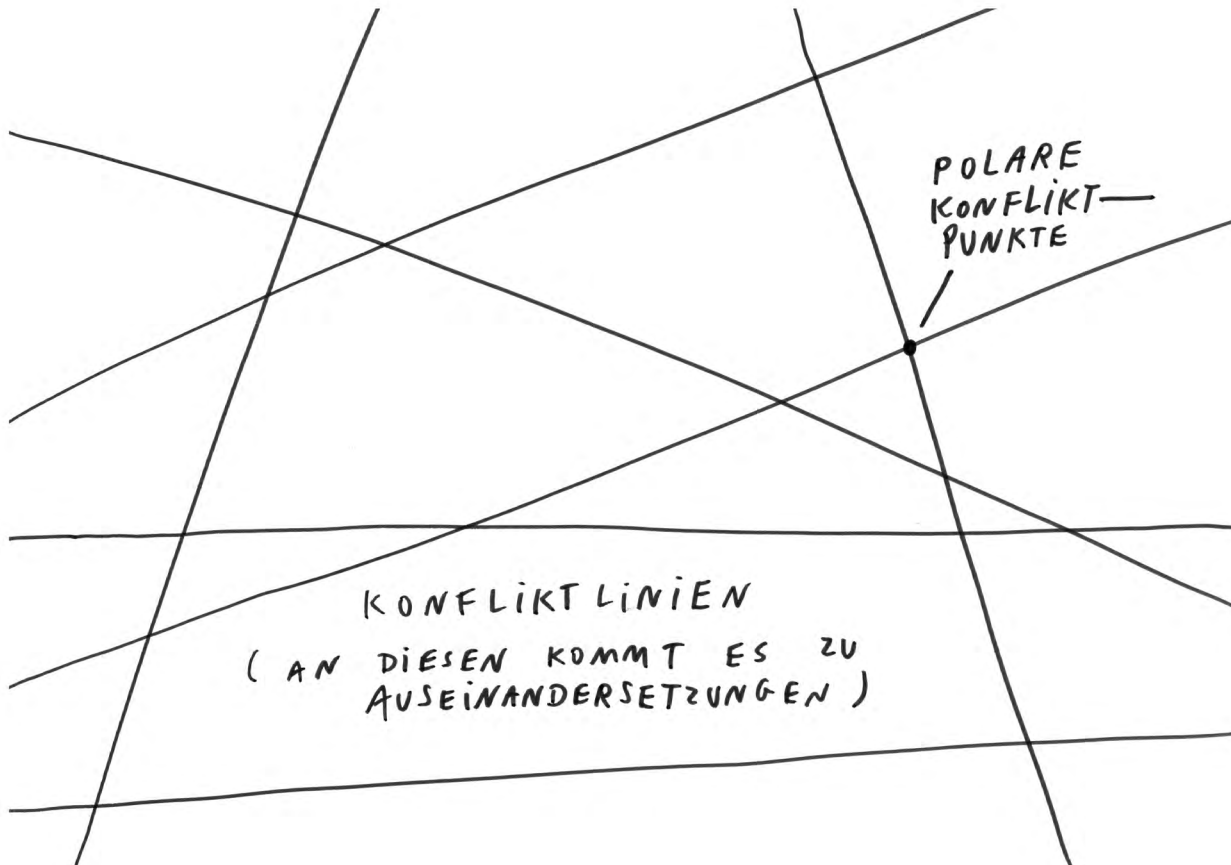


Was ist gemeint mit „polarisierte Gesellschaft“?

Polarisierung bezeichne einen Zerfall der Gesellschaft in mehrere politische Lager. Für die politische Bildung hieße das zunächst, dass Grundkonsense um z. B. Menschenrechte, Respekt und Toleranz ihre Selbstverständlichkeit verlieren, was an der Verschiebung von Diskursen um Klimawandel, Migration oder Maßnahmen zur Corona-Pandemie-Bekämpfung sichtbar sei.

Anja Besand wies darauf hin, dass diese Entwicklungen auch etwas mit dem Medienwandel zu tun hätten: Das Internet und die sozialen Medien begünstigten den Rückzug in mediale Teilräume, wo sich Menschen, egal mit welchen Ansichten, mit Gleichgesinnten umgeben und von Andersdenkenden abschotten könnten.

Gerade an diesem Punkt sei aus ihrer Sicht die berufliche Bildung interessant: In Ausbildungsjahrgängen fänden sich Menschen mit ganz unterschiedlicher Sozialisation und aus „weltanschaulich verschiedenen Welten“. Darum würden im Ausbildungskontext die Konfliktlinien einer Gesellschaft sichtbarer als in anderen gesellschaftlichen Kontexten.



Im Folgenden illustrierte Anja Besand ihre These mit Fallbeispielen aus dem Projekt „Starke Lehrer – starke Schüler“ (SLSS) sowie mit Auszügen aus Berichten von Studierenden der TU Dresden von Praktika an berufsbildenden Schulen.

Fallbeispiele

Fallbeispiel A: Eltern beschwerten sich über „verordnete Weltoffenheit“

An einer Berufsschule fand eine Aktionswoche gegen Rassismus statt, in deren Rahmen Schüler_innen ein Gruppenfoto gemacht haben, auf dem sie Plakate mit Slogans für Weltoffenheit und gegen Rassismus in die Kamera halten. Daraufhin kritisieren einige Eltern dieser Schüler_innen die Aktion: Die Schüler_innen würden aus ihrer Sicht „instrumentalisiert“. Sie fordern, Schule müsse ein Ort politischer Neutralität sein. Die Schulleitung ist davon stark verunsichert und überlegt, keine entsprechenden Aktionen mehr zu veranstalten.

Fallbeispiel B: Antisemitische Hetze gegen eine Schülerin

Nachdem im Klassenchat wiederholt antisemitisch gehetzt wird und die betroffene Schülerin keine Unterstützung durch Lehrkräfte erfährt, entscheidet sie sich, ihre Mitschüler_innen bei der Polizei anzuzeigen.

Fallbeispiel C: Der Elternabend

Auf einem Elternabend trägt einer der anwesenden Väter ein T-Shirt der Marke „Consdaple“, einem Label, das bei Neonazis beliebt ist. Er zeigt das T-Shirt während des Treffens sehr plakativ.

Fallbeispiel D: Facebook-Profil mit Foto von rechtsextremen Terroristen

Einer Berufsschullehrerin fällt auf, dass einer ihrer Schüler auf seinem Facebook-Profil als Profilfoto ein Bild des NSU-Terroristen Uwe Mundlos hochgestellt hat.



Fallbeispiel E: Ein Workshop eskaliert

In einer Berufsschulklasse wird ein Workshop zu Menschenrechten durchgeführt. In dessen Verlauf reagieren die Schüler_innen sehr aversiv auf die Workshopinhalte und raten der Workshopleitung, „selbst in die Gaskammern zu gehen“.

Fachliche Analyse

Anja Besand verwies auf Statistiken der mobilen Beratung im schulischen Kontext (Datenerfassung durch Landesdemokratiezentren, DJI, bundesweit, 2018), aus denen hervorgeht, dass Rechtsextremismus und Rechtspopulismus die häufigsten Gründe für Beratungsanfragen von Schulen sind. Die entsprechenden Zahlen zu Beratungsanfragen bzgl. linker Militanz sind vergleichsweise gering. Die Referentin machte daran deutlich, dass sich die Gesellschaft nicht im Sinne einer Links-Rechts-Skala polarisiere. Sie wies darauf hin, dass Toleranz und die Achtung von Menschenrechten ausdrücklich als Bildungsziele in der Sächsischen Landesverfassung festgeschrieben sind (§1 Sächs. Schulgesetz: Erziehung und Bildungsziele, speziell Absatz 4 und 8) und daraus selbstverständlich auch die Aufgabe für Lehrkräfte erwächst, demokratische Werte an Schulen zu vermitteln und Ungleichwertigkeitsvorstellungen zu überwinden.



Angemessene, individuelle Handlungsstrategien

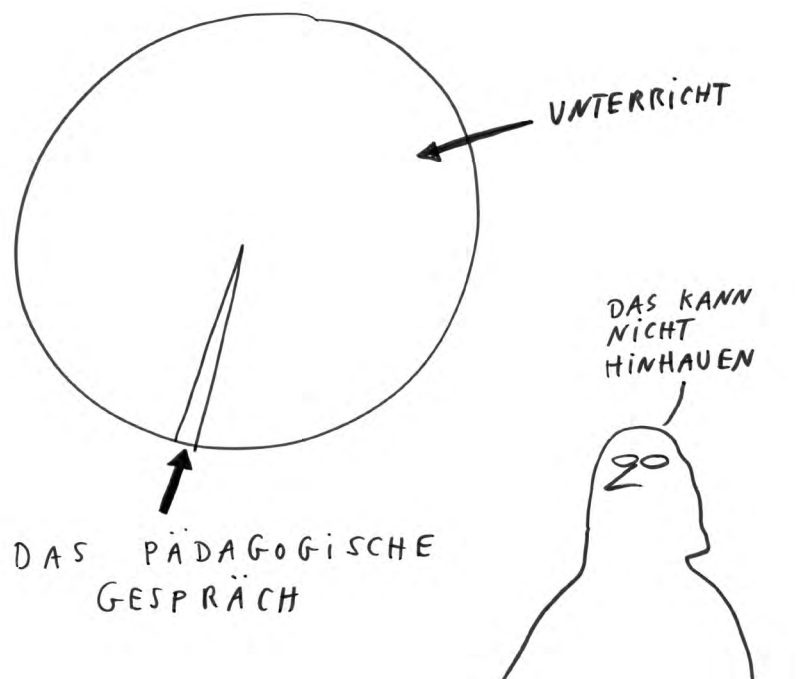
Im Folgenden erläuterte Anja Besand nützliche Handlungsstrategien und verwies dafür zunächst auf die Arbeit von Prof. Rico Behrens, der in seiner Dissertation typische Handlungsstrategien identifizierte, mit denen in der beruflichen Bildung (und nicht nur dort) auf Probleme, wie in den Fallbeispielen, reagiert wird.

Dazu zählen u.a.

- ▶ Überlegenheit demonstrieren
- ▶ Sanktionen auf Regelverstöße begrenzen
- ▶ „Burgfrieden“ herstellen
- ▶ Aufklärungsarbeit leisten

Da Lehrkräfte mit diesen Strategien häufig ein „Nichthandeln“ legitimierten, könnten, so Besand, folgende Handlungsmöglichkeiten zielführender sein:

- a) **Zentrale Bildungsziele sichtbar machen und auf das sächsische Schulgesetz verweisen** (siehe Abschnitt 2). Diese Strategie stehe im Kontrast dazu, „sich klein zu machen“ und eigne sich gut für eine Situation wie in Fallbeispiel A – Eltern beschwerten sich über „verordnete Weltoffenheit“.
- b) **Systemisch abgestimmt handeln** – z.B. im Austausch mit Pädagog_innen aus dem Hort- oder Freizeitbereich (Jugendclubs, Sportvereine)
- c) **Nicht alles durch Unterricht lösen wollen**, sondern auch persönliche Einzelgespräche suchen und politische Bildung als Gesamtschulaufgabe betrachten
- d) **Schule demokratisch entwickeln**
- e) **Unsicherheit überwinden, Indifferenz vermeiden**
- f) **„Prävention“ als Paradigma überwinden:** Präventionskonzepte richteten ihren Fokus zu stark auf Täter_innen. Wichtig seien demnach Ansätze zur Intervention.
- g) **Die Opfer schützen**
- h) **Vernetzt und solidarisch handeln**

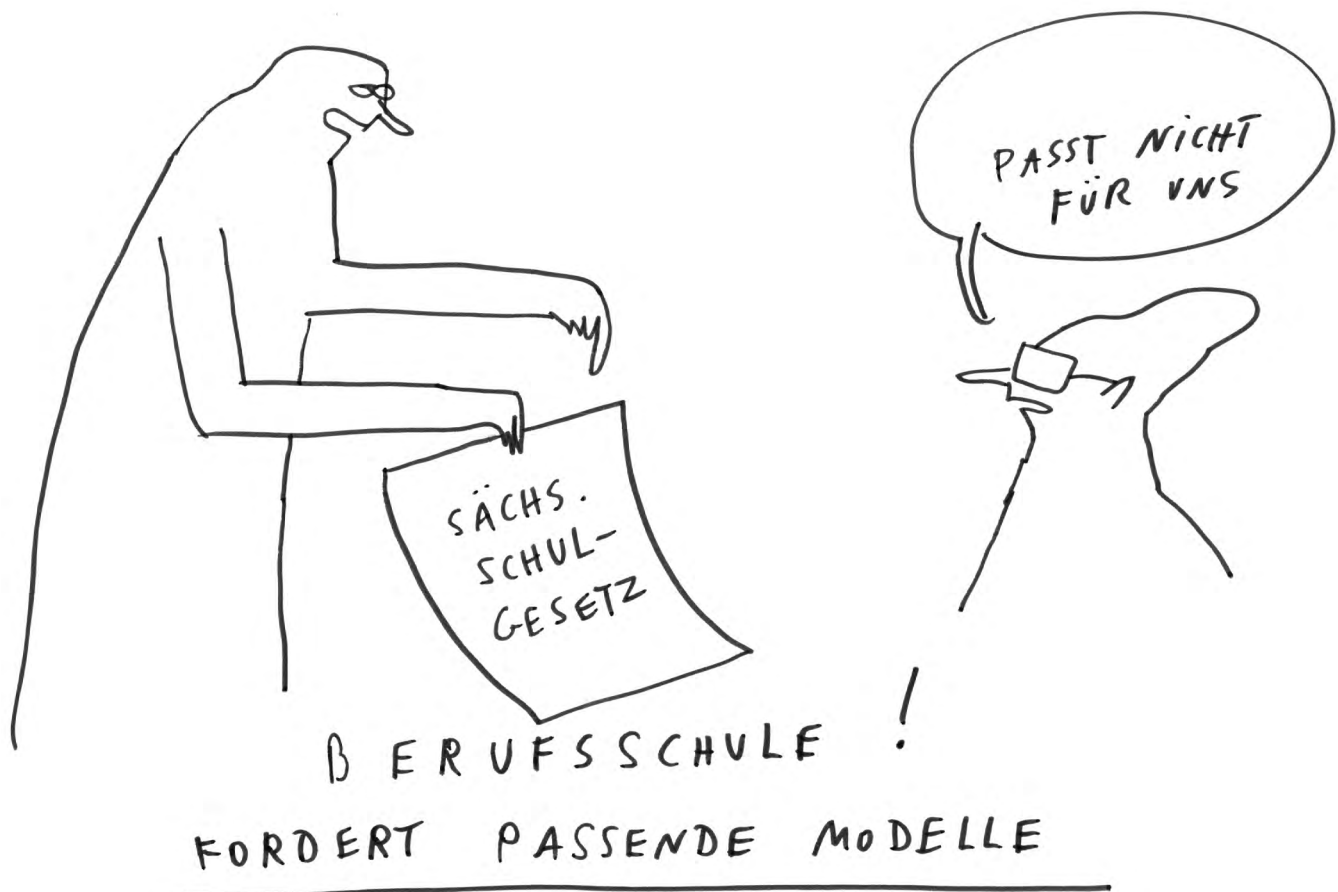


Nach der Erläuterung der Handlungsstrategien stellte Anja Besand zum Abschluss ihres Vortrags Forderungen mit politischer Perspektive:

„Was brauchen wir?“

- ▶ Die Ausbildungsverantwortlichen müssen besser in Bezug auf demokratische Bildung und Problembewusstsein qualifiziert werden.
- ▶ In den Lehrplan von Berufsschulen sollte eine unterrichtsfreie Stunde pro Woche aufgenommen werden, damit die Lehrkräfte Raum haben, um Probleme anzusprechen und Zeit für die Schüler_innen zu haben.
- ▶ Nicht nur die angehenden Lehrkräfte für politische Bildung / Sachkunde / Gemeinschaftskunde sollten in ihrer Ausbildung Module zu politischer Bildung haben, sondern die Lehrkräfte aller Fachrichtungen.
- ▶ Scheinpartizipation sollte unbedingt vermieden werden, um die Schülerschaft nicht zu frustrieren.
- ▶ Es sollten anspruchsvolle Partizipationsformate verwendet werden.“

In der anschließenden Diskussion betonte Anja Besand, dass Berufsschulen vieles richtig machen, politisch aber oft weniger mitgedacht würden. So seien Berufsschullehrkräfte oft inklusiver und integrativer als Lehrkräfte allgemeinbildender Schulen, weil ihnen bewusst sei, dass ihre Schüler_innen nirgendwo anders unterkommen könnten. Bei der Frage, wie sich innerhalb des Kollegiums Verbündete finden ließen und wie am besten mit schwierigen Kolleg_innen umzugehen sei, verwies Anja Besand ermutigend auf das SKA-Projekt und betonte: „Widerspruch und Misserfolg entbinden nicht von der Pflicht, sich im Sinne der Bildungsgesetze zu engagieren.“



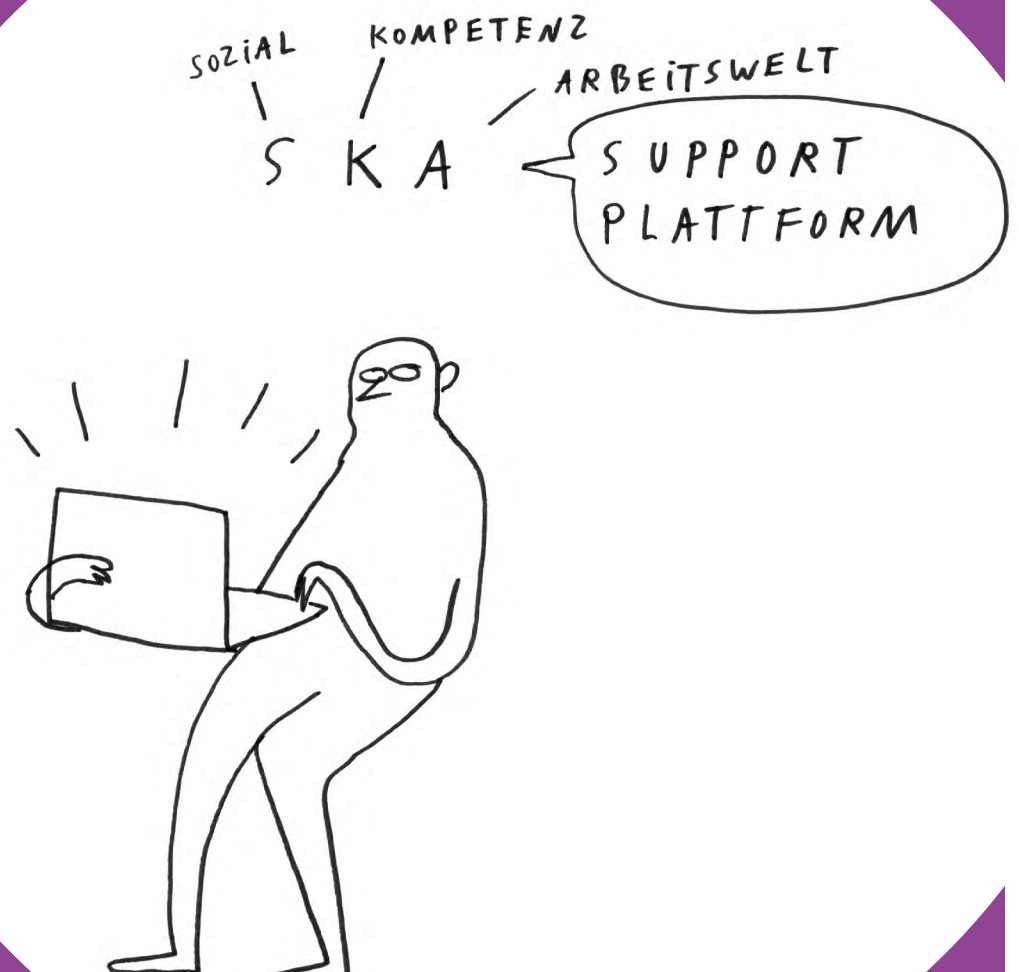
Schlussfazit von Anja Besand:

Die Ausbildung ist ein sehr heterogener Gesellschaftsbereich und daher auch eine Konfliktzone. „Wenn uns gesellschaftlicher Zusammenhalt wichtig ist, dann müssen wir uns sowohl um die Ausbildungsverantwortlichen als auch um die Auszubildenden kümmern.“

Besuchen Sie auch unsere SKA-Support-Plattform:

Hier finden Sie schnell Informationen
und Unterstützung für die Bearbeitung der Themen
Diskriminierung und Rassismus im Ausbildungsalltag.

www.ska.courage-werkstatt.de



WORKSHOP 1

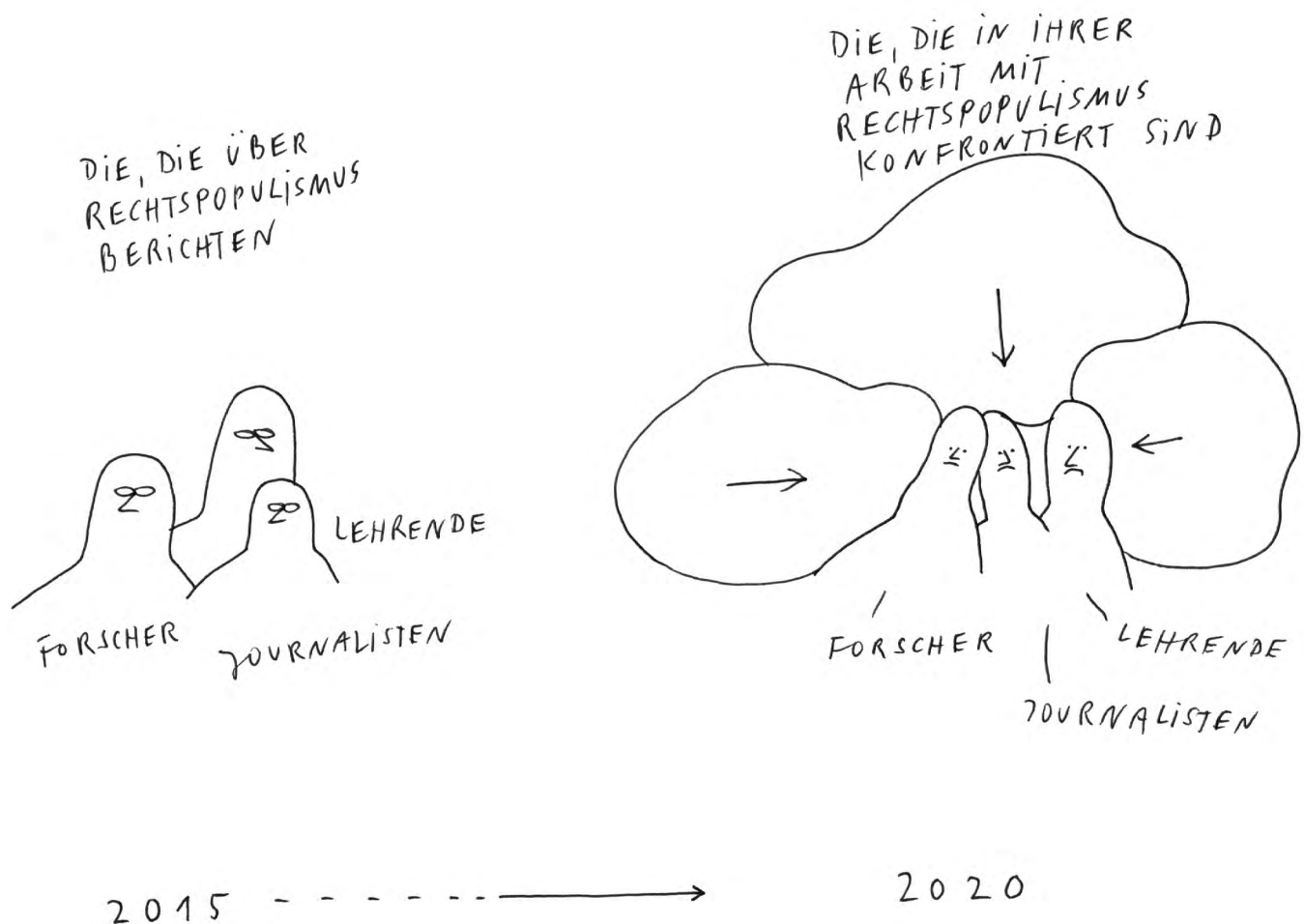
Politische Bildung in reaktionären Zeiten – ein fallorientierter Workshop

Prof. Dr. Rico Behrens (KU Eichstätt), **Stefan Breuer** (TU Dresden); beide haben das Modellprojekt „Starke Lehrer – Starke Schüler“ (an der TU Dresden; mittlerweile übergegangen in Transfer-Verantwortung des Landesamtes für Schule und Bildung) geleitet

Am Workshop nahmen Vertreter_innen von Gewerkschaften, Berufsschulen, Arbeitsmarktmentoren und zivilgesellschaftlichen Trägern demokratischer Bildung teil.

Was bedeutet politische Bildung in reaktionären Zeiten?

Diese Ausgangsfrage beschäftigt die Referenten im Rahmen ihrer (Forschungs-)Arbeit und den damit verbundenen Beobachtungen in den letzten fünf Jahren sehr. Waren bis dahin die Sphären von Forschung zum Thema reakti-
näre und autoritäre Strömungen (Theorie) einerseits und außerschulische Bildungsarbeit zu diesen Themen (Praxis)
andererseits recht getrennt voneinander, so habe sich dies in den letzten fünf Jahren zunehmend verändert. Beide
Sphären seien zunehmend Angriffen von Rechts ausgeliefert. Es bedürfe einer verstärkten Verknüpfung von Theo-
rie und Praxis, um sinnvolle Handlungsansätze für Akteur_innen zu entwickeln, so die Referenten.



Im Projekt „Starke Lehrer – Starke Schüler“ wurde diese Verknüpfung zum Ansatz genommen, so die Referenten. Das Projekt begann 2015 für drei Jahre als Modellprojekt. Mit 9 berufsbildenden Schulen und ca. 25 Teilnehmenden fand eine kontinuierliche Arbeit am Thema u.a. in 12 thematischen Workshops und mit fachlicher Begleitung zum Thema extreme Rechte durch außerschulische Expert_innen statt. Kernstück der Projektarbeit war dabei die Arbeit an eigenen Handlungsstrategien für den Umgang mit herausfordernden Situationen im Rahmen von Supervisions- und Reflexionsprozessen. Der Projektansatz wandelte sich sehr früh: war ursprünglich die Stärkung von Lehrer_innen für die Auseinandersetzung mit rechtsextremen Schüler_innen der Fokus, so wurde schnell deutlich, dass auch die Zusammenarbeit mit Kolleg_innen mit rechten Einstellungen problematisch im Berufsschulalltag ist, berichteten die Referenten. Ziel war damit eine Stärkung der Lehrkräfte und Schulleitungen, indem die eigene pädagogische Arbeit reflektiert wird, indem Wissen zum Thema vermittelt wird und Handlungskompetenzen erarbeitet und erprobt werden.

Beispielhafter Fall aus der Projektarbeit

Nach der Vorstellung des Projekts hatten die Teilnehmenden die Wahl, welche Fälle aus ihrer eigenen Praxis oder aus der Erfahrung im Projekt sie gemeinsam diskutieren möchten. Die Entscheidung fiel auf einen Fall aus dem Bereich der Volkshochschulen: Eine Person berichtet davon, dass in einem VHS-Kurs rassistische Bemerkungen gegen Integrations- und Orientierungskurse für Geflüchtete von einer ehrenamtlichen Kursleiter_in geäußert wurden.

Die Workshop-Teilnehmenden analysierten die Problemsituation und sammelten mögliche Umgangsstrategien, die sicherlich so oder in abgewandelter Variante auf Fälle an Schulen und Ausbildungsbetrieben übertragbar sind.

Hier ausgewählte Wortmeldungen:

- ▶ „Problem, dass ein Rassist als Multiplikator agiert, als Respektperson die Möglichkeit Meinung zu verbreiten“
- ▶ „Frage: wie dringt sowas nach außen – Frage der Sichtbarmachung des Problems, Frage nach Einstellungskriterien an VHS“
- ▶ „Gibt es Evaluation der Kurse? Hausordnung? Hausrecht?“

Die Referenten zeigten Handlungsstrategien und Achtungszeichen zum Diskutierten aus ihrer Erfahrung auf:

- ▶ Bevor das Hausrecht als Sanktionsmittel zur Geltung kommt, wäre zunächst zu prüfen, was tatsächlich geschehen ist und was geäußert wurde, um Gerüchte auszuschließen.
- ▶ Wenn ein Leitbild der Einrichtung besteht, in dem grundsätzliche Werte feststehen, könne das als präventive Maßnahme solchen Situationen vorbeugen
- ▶ Konkrete Klausel wird empfohlen: rassismuskritisch, gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
- ▶ Kommunikationswege sollten gefunden werden, um die Kurs-Gruppe für sich selbst sprechen lassen zu können, um das Problem bearbeitbar machen zu können – wichtig dabei: geschützter Raum ohne Angst vor Sanktionierung

Strukturelle Hürden für die direkte Bearbeitung wurden von den Teilnehmenden gesehen darin, dass:

- ▶ ... es einen Personalmangel gäbe. „Man kennt das ja, wie Menschen weiter beschäftigt werden, weil man die Stelle nicht neu besetzen kann“ – „Rassisten entlassen ändert nichts an diesem Problem“
- ▶ ... es das Problem des geschlossenen Systems gäbe, sehr ähnlich zur Schule. „Wie kommt man da raus?“ „Wo sind Schnittstellen oder Möglichkeitsfenster, die Probleme aufzeigbar und bearbeitbar machen?“ An dieser Stelle seien Akteur_innen der außerschulischen politischen Bildung essentiell, so die Referenten.

ES GIBT ANTIDEMOKRATISCHES
VERHALTEN.



↓
ICH
BRAUCHE
EINE
HANDLUNGS-
STRATEGIE.

Anhand des Falles wurde deutlich, dass bedachtes Handeln wichtig ist.

An die Falldiskussion schlossen die Referenten mit der Vorstellung häufiger Stolpersteine in Diskriminierungssituationen an Bildungseinrichtungen an, die es zu vermeiden gilt:

- ▶ Indifferent bleiben, sich an Normalisierung beteiligen
- ▶ Opfer/Betroffene übersehen
- ▶ Vermeintliche Neutralität: Politische Bildung nur mit demokratischer Haltung aufgreifen, thematisieren, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit benennen – aufzeigen – entgegenstellen
- ▶ Überreagieren
- ▶ Sich an Othering beteiligen: „Fremdmachen“, eine Gruppe vermeintlich als fremd bezeichnen und somit ausgrenzen – dies sollte auf Selbstreflexionsebene hinterfragt werden, denn keiner ist frei von Rassismen – Bewusstmachung dieser für angemessene Handlung
- ▶ Sich vereinzeln lassen/Selbstüberforderung

Zum Abschluss empfahlen Rico Behrens und Stefan Breuer den Interessierten ein Analysewerkzeug: Den von Prof. Andreas Petrik (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) für die politische Bildung adaptierten **Kompass politischer Orientierungen**.



Petrik, A. (2013). *Von den Schwierigkeiten, ein politischer Mensch zu werden. Konzept und Praxis einer genetischen Politikdidaktik* (2., erw. u. aktual. Aufl.). Opladen: Budrich, S. 197

Der Kompass bietet Hilfestellungen und mögliche Leitplanken bei der Frage nach legitimen politischen (Grund-) Einstellungen und Haltungen sowie der Erörterung, wo die Grenzen des Demokratischen liegen.

Dabei handelt es sich um eine Grafik, die den Raum politischer Werte auf zwei Achsen im Spannungsfeld von Selbstbestimmung und Autorität auf der Vertikalen und Sozialer Gleichheit und Wirtschaftsliberalität auf der Horizontalen beschreibt. Dadurch entsteht ein Kompass, in dem sich die vier Ordnungsvorstellungen Liberalismus, Konservatismus, Sozialismus und eine libertäre Grundordnung abbilden lassen.

Je länger die Achsen werden, desto mehr nähert man sich dem undemokratischen Raum. Wo dieser genau beginnt, das beantwortet jede_r anders – klar allerdings ist, dass die Grenzen entscheidend für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sind. Lehrkräfte und andere pädagogisch Arbeitende müssen sich selbst befragen und dazu eine eigene Klarheit verschaffen. Für Beratungssituationen ist die Befragung der Grenzen ebenso relevant, um eine klare Haltung mit einem Minimalkonsens (Rechtsstaat, Demokratie, soziale Marktwirtschaft) im Blick zu haben.

Weitere Fallbeispiele und Erkenntnisse aus dem Modellprojekt finden Sie hier:

Politische Bildung in reaktionären Zeiten – Plädoyer für eine standhafte Schule; Behrens, Rico/ Besand, Anja/ Breuer, Stefan; Wochenschau Verlag, 2020

WORKSHOP 2

Demokratieentwicklung in unserer Einrichtung – wie kann das gehen?

Dorothea Schütze ist seit über 20 Jahren im Bereich Schulentwicklung engagiert und arbeitet freiberuflich im Institut für Demokratieentwicklung (I.D.E) in Berlin. Sie hat gemeinsam mit Marcus Hildebrandt den Ansatz der „Demokratischen Schulentwicklung“ konzipiert und bereits in vielen Schulen umgesetzt. Schwerpunkte ihrer Tätigkeit sind unter anderem die Begleitung von komplexen Veränderungsprozessen, die Weiterbildung von Prozessbegleiter_innen und diskriminierungskritische Bildungsarbeit.

Marett Klahn ist freiberufliche politische Bildnerin u.a. bei der Landesarbeitsgemeinschaft politisch-kulturelle Bildung e.V. (pokuBi). Ihre inhaltlichen Schwerpunkte sind Betzavta, Diskriminierungskritik und Diversität, zu denen sie auch wissenschaftlich arbeitet.

In diesem Workshop ging es um mögliche Veränderungsprozesse in Organisationen und Bildungseinrichtungen, die eine demokratische Kultur entwickeln und bisherige Gelegenheiten zum Demokratielernen und -leben ausbauen wollen. Dabei beschäftigten sich die Teilnehmenden sowohl mit der individuellen Ebene und Beziehungsgestaltung als auch mit den Herausforderungen und Möglichkeiten auf der strukturellen und institutionellen Ebene in ihren jeweiligen (Bildungs)Einrichtungen.

1. Eigenes Demokratieverständnis

Den Einstieg ins Thema fanden die Teilnehmenden über eine Kleingruppenarbeit zu folgenden Fragen:

- ▶ Wie sieht eine ideale demokratische Bildungseinrichtung oder Schule aus?
- ▶ Worauf kommt es an?
- ▶ Was sind Qualitätsmerkmale?

Nach einem Austausch darüber, was für jede_n Einzelnen persönlich „demokratisch“ überhaupt heißt, wurde der Blick auf die Institution gerichtet. Die Teilnehmenden beschrieben Punkte, die für sie zu einer idealen demokratischen Bildungseinrichtung dazu gehören. Demnach braucht es eine demokratische Haltung als Hintergrundfolie, die in allen Prozessen spür- und sichtbar wird. Es braucht nach Meinung der Teilnehmenden weiterhin einerseits lebendige Beteiligungsstrukturen, sowie andererseits gesellschaftsorientierte, machtkritische, offene und transparente Aushandlungsprozesse. Wichtig sei auch eine „neue Fehlerkultur“. Ein weiteres Merkmal sei, dass vom Individuum aus gedacht werde.

Im nächsten Schritt hatten die Teilnehmenden die Aufgabe, sich auf drei Merkmale einer demokratischen Bildungseinrichtung zu einigen. Im Plenum wurden folgende Qualitätskriterien demokratischer Bildungsinstitutionen festgehalten:

- ▶ demokratische Aushandlungsprozesse
- ▶ Freiheit einzelner möglichst groß
- ▶ Beteiligung aller
- ▶ Kommunikation
- ▶ Inklusion/ Diversitätssensibilität
 - Wie wird das wahrgenommen?
 - Wo passieren Ausschlüsse?
 - Wo existieren diskriminierende Strukturen?

- ▶ Verknüpfung nach außen
- ▶ Einbeziehen von Familie, Sozialraum, usw.
 - Was ist der aktuelle Zeitgeist? Aktuelle Themen?
 - Wie kann Schule nach außen wirken? In Gemeinde? Sozialraum?



- ▶ Räume zur Reflexion schaffen
- ▶ vorausschauend agieren, um demokratische Schule zu entwickeln
- ▶ politische Unterstützung und Bereitschaft, Anreize zu schaffen für demokratische Schulentwicklungen

... und gleich angewandt: Wie demokratisch war die Kleingruppenarbeit?

Im Anschluss blickten die Teilnehmenden auf ihre eigene Arbeitsweise in der Kleingruppe mit der Frage, wie demokratisch sich der Prozess in der Gruppe gestaltet hat. Es wurde hinterfragt, wie der Austausch in der Gruppe war, ob jede_r gehört wurde, wie gut sich jede_r einbringen konnte und wie die Gruppe zu einer Entscheidung gefunden hat. Es wurde deutlich, dass es nicht immer einfach ist, Prozesse umzusetzen, die von allen als demokratisch empfunden werden.

2. Demokratieentwicklung in unserer Einrichtung – Wie kann das gehen?

Im zweiten Teil des Workshops stellte die Referentin Dorothea Schütze das Konzept der „Demokratischen Schulentwicklung“ vor.

Das Konzept der Demokratischen Schulentwicklung – Entstehungsgeschichte

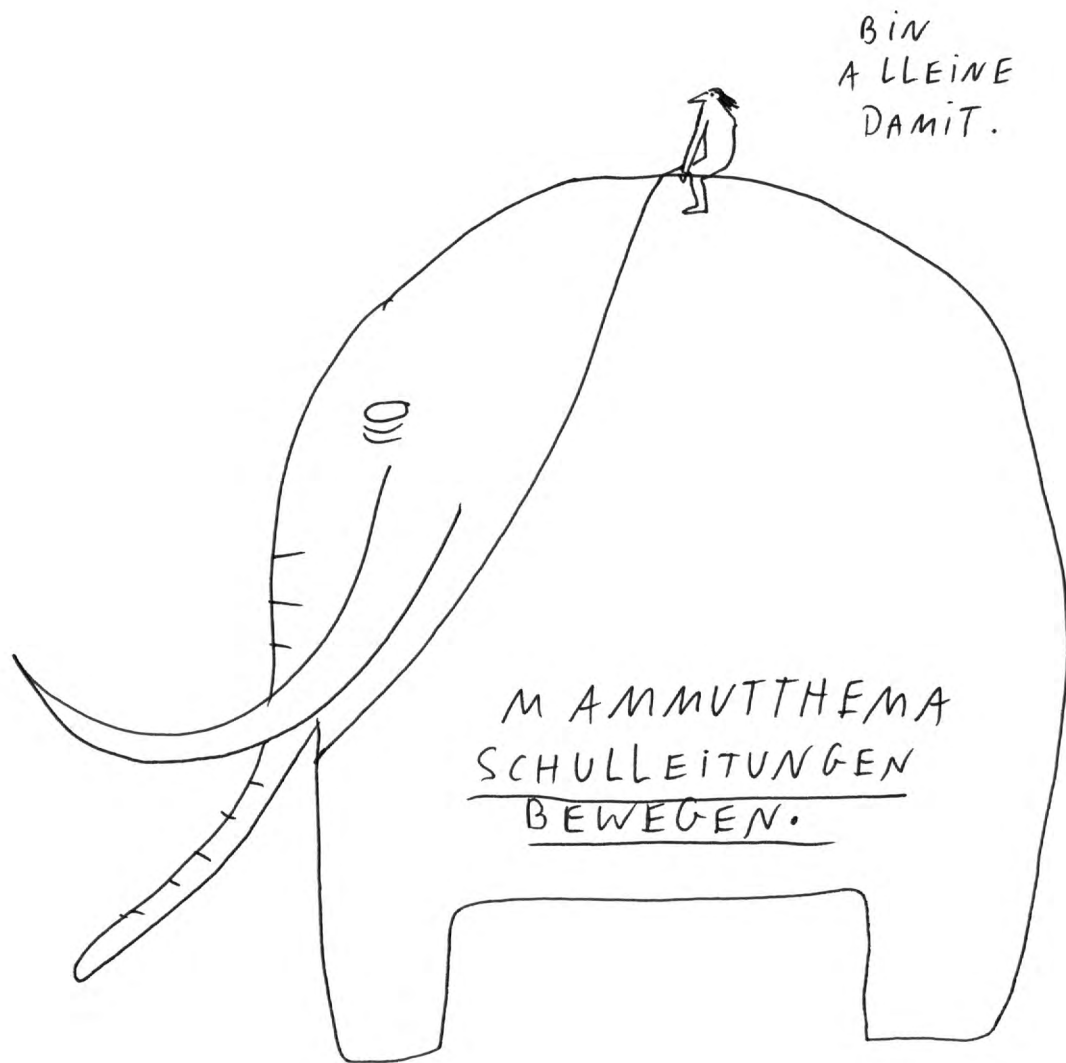
In den 90er Jahren sei der Anforderung an Schule, dass Schüler_innen demokratische Werte lernen müssen, vorwiegend mit schülerzentriertem Arbeiten mittels eintägiger Antidiskriminierungsworkshops begegnet worden. Hier habe sich letztlich gezeigt, dass das einseitige Arbeiten mit der Schülerschaft nicht ausreiche, sondern stattdessen mit dem ganzen System Schule gearbeitet werden müssen. Denn antidemokratische Haltungen entstünden, so die Referentin, im schulischen und gesellschaftlichen Kontext. Vor diesem Hintergrund ist das Konzept der Demokratischen Schulentwicklung im Rahmen des Modellprogramms der Bund-Länder-Kommission „Demokratie lernen und leben“ entstanden. Dieses Modellprogramm stütze sich auf die Grundannahme, dass Rechtsextremismus nur durch positive Erfahrungen mit Demokratie bekämpft werden könne (Edelstein/Fauser 2001*).

Zunächst hob Dorothea Schütze hervor, dass bei Demokratischen Schulentwicklungsprozessen alle am System Schule Beteiligte involviert sind, also Schüler_innen, Eltern, Lehrer_innen, Erzieher_innen, Sozialpädagog_innen, Schulleitungen sowie außerschulische Partner_innen (sowohl Projekte, die mit Angeboten Schulen unterstützen als auch bspw. Unternehmen, Schulbehörden etc.). Je nach Thema würden dabei alle oder ein Teil dieser Interessengruppen in Aushandlungsprozesse treten.

Wichtige grundlegende Prinzipien der „Demokratischen Schulentwicklung“:

- ▶ Alle von Veränderungen Betroffenen beteiligen (keine Vertreter_innendebatten!)
- ▶ Stärkung aller Beteiligten (Stärken der Einzelnen durch Selbstwirksamkeit, Anerkennungskultur, Empowerment, usw.)
- ▶ Nutzen für alle erzeugen (Veränderungen spürbar machen, Maßnahmenumsetzung zeitnah)
- ▶ Demokratieentwicklung als Lernprozess für alle (Kinder, Jugendliche und Erwachsene)
- ▶ Demokratie erleben – Demokratieverständnis erweitern (nicht nur Staatsform, sondern auch Zusammenleben demokratisch gestalten)
- ▶ Sensibilisierung bezüglich Macht – und Diskriminierungsstrukturen (bspw. Teilhabe-Barrieren, Reproduktion von Stereotypen in Lehrmaterialien, etc.)
- ▶ Reflexion von Rollen (klären und transparent machen, miteinander statt gegeneinander)
- ▶ Konsensorientierung im Aushandlungsprozess (keine Mehrheitsentscheidungen / Abkehr von Gewinner-Verlierer-Mentalität: bei Stimmungsbild werden Bedenken-träger_innen in Verantwortung genommen und aufgefordert, Bedenken und Alternativen vorzubringen; so erhöht sich die Qualität von Entscheidungen und alle können die Entscheidungen mittragen)
- ▶ Ressourcen-, Zielgruppen- und Prozessorientierung (Ressourcen: bspw. Rahmenbedingungen; Zielgruppen: bspw. Funktionen, Alter, Teilhabe aller, methodische Vielfalt; Prozess: kein Standardprogramm, sondern an Bedingungen und Bedarfe der Einzelschule orientiert, Prozess wird kontinuierlich durch alle überprüft und reflektiert).

* Edelstein/Fauser 2001: *Demokratie lernen und leben. Gutachten zum Programm von Prof. Dr. Wolfgang Edelstein und Prof. Dr. Peter Fauser. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK), Bonn, Heft 96*



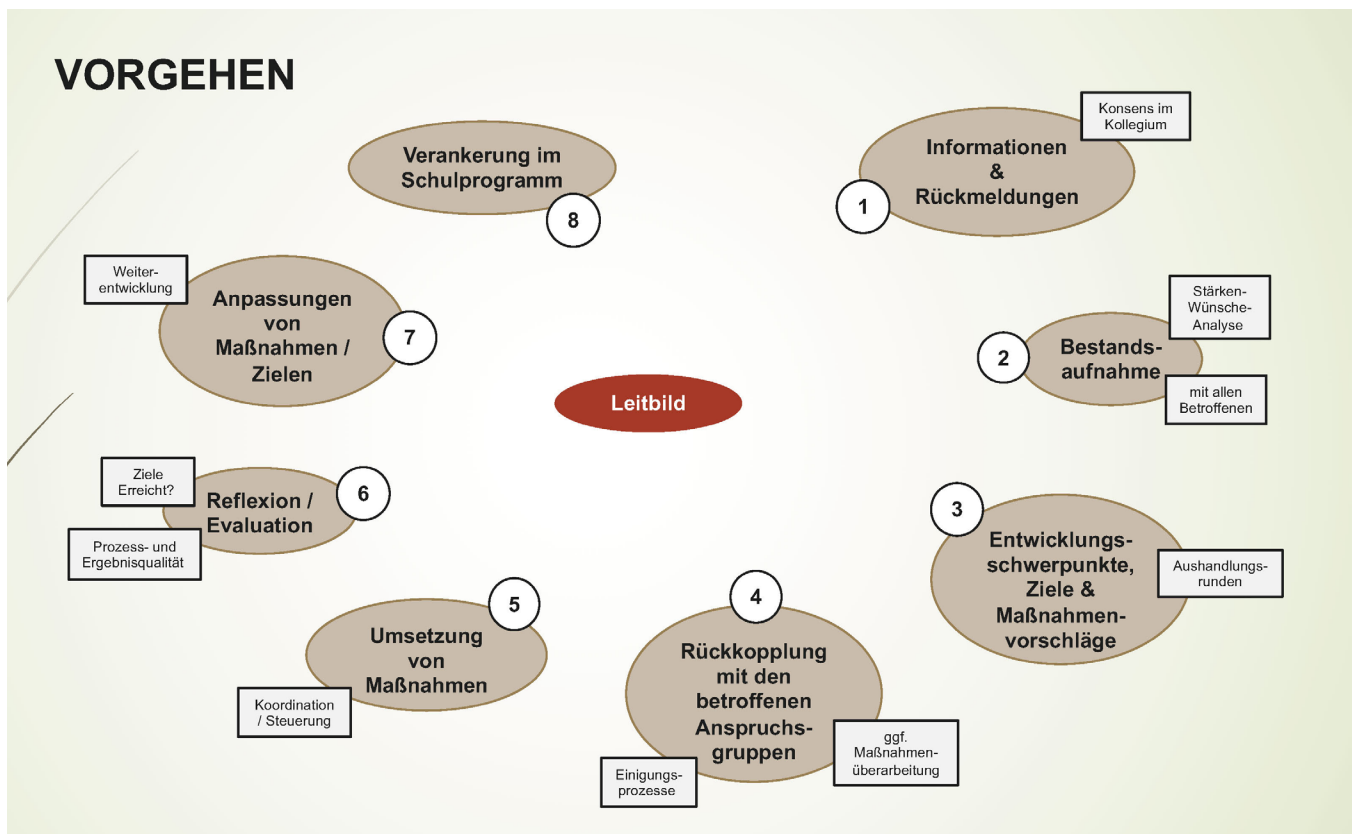
Die Themen für einen Demokratischen Schulentwicklungsprozess, so Dorothea Schütze, kommen in der Regel von der Schule selbst und haben daher hohe Relevanz für die Beteiligten. Anlässe für demokratische Schulentwicklung können sein:

- ▶ Schulregeln (Miteinander der gesamten Schugemeinschaft / Regeln für alle)
- ▶ Zusammenarbeit Schule und Eltern
- ▶ Inklusion / Inklusiver Schulentwicklung (nicht nur auf besondere Förderbedarfe fokussiert, sondern Teilhabe und Bildungserfolge für alle)
- ▶ Unterrichtsentwicklung (was brauchen Schüler_innen, um gut lernen zu können?)
- ▶ Miteinander zwischen Schüler_innen und Pädagog_innen (Beziehungsgestaltung)
- ▶ Zusammenarbeit im multiprofessionellen Kollegium
- ▶ Rhythmisierungskonzepte
- ▶ Aufbau Schüler_innenparlamente (auch Pädagog_innen im Prozess, um Schüler_innen zu ermutigen und zu unterstützen)
- ▶ Leitbildentwicklung (existierendes Leitbild mit Leben füllen oder gemeinsam neu entwickeln)
- ▶ andere individuelle Bedarfe der Einzelschule

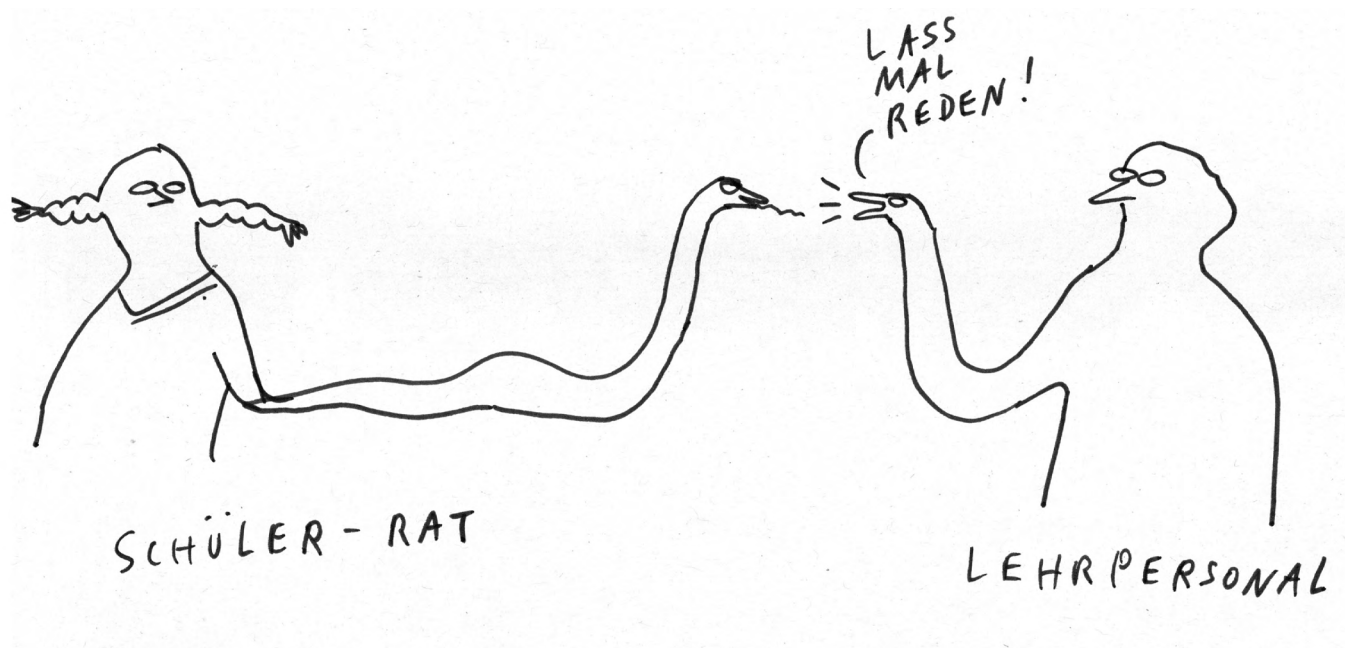
Schritte der Demokratischen Schulentwicklung

Die konkreten Schritte einer „Demokratische Schulentwicklung“ beschrieb die Referentin so:

1. **Informationen und Rückmeldungen** (alle beteiligten Gruppen im Vorfeld informieren, Prinzipien vorstellen und Rückmeldungen einholen; Konsens im Kollegium über Durchführung)
2. **Bestandsaufnahme** (Stärken-Wünsche-Analyse mit allen Beteiligten; keine Vertreter_innendebatten; bei Bedarf mehrsprachige Eltern-Veranstaltungen, Kinderbetreuung bei Elternveranstaltungen)
3. **Entwicklungsschwerpunkte**, Ziele, Maßnahmenvorschläge in Aushandlungsrunden (zusammengesetzt aus allen Betroffenengruppen, aber freiwillig, Themengruppen erarbeiten Ziele und Maßnahmenvorschläge)
4. **Rückkopplung** mit den betroffenen Anspruchs-/Interessengruppen (Einigungsprozess, ggf. Maßnahmenüberarbeitung)
5. **Umsetzung** von Maßnahmen
6. **Reflexion / Evaluation**
7. **Anpassung** von Maßnahmen/Zielen und Weiterentwicklung
8. **Verankerung** im Schulprogramm



Je nach Thema bzw. Anlass können Demokratische Schulentwicklungsprozesse mehrere Monate oder auch Jahre beanspruchen. Der Start mit einem Thema hat, so die Referentin, oftmals Auswirkung auf die gesamte Schulkultur und zieht meistens weitere demokratische Prozesse nach sich. Unumgänglich sei es, dass die Schulleitung von Anfang an dahinterstehe.



Als mögliche Entwicklungsergebnisse, die sich zeigen können, nannte Dorothea Schütze:

- ▶ mehr Kommunikation, Dialog und besserer Informationsfluss
- ▶ mehr Zusammenarbeit, gegenseitige Unterstützung
- ▶ besserer Umgang mit Konflikten
- ▶ Feedbacksysteme (z.B. Feedback an Pädagog_innen durch Schüler_innen)
- ▶ Anerkennungskultur (z.B. Rituale)
- ▶ neue Lernformen/neue Unterrichtsgestaltung (bspw. forschendes Lernen)
- ▶ demokratische Konferenzkultur / Konsensorientierung bei Entscheidungsfindungen
- ▶ Schüler_innenparlamente / Empowerment
- ▶ neue Begegnungs- und Rückzugsorte
- ▶ angenehmere Arbeitsbedingungen
- ▶ bessere Schulabschlüsse
- ▶ Aushandlungsrunden als dauerhafte Institution

Für weitere Informationen wurden folgende Internetseiten sowie Kontaktdaten angegeben:

- ▶ Institut für Demokratieentwicklung: <https://ide-berlin.org>
- ▶ Dorothea Schütze: dorothea.schuetze@ide-berlin.org
- ▶ LAG politisch-kulturelle Bildung Sachsen e.V.: <https://pokubi-sachsen.de>
- ▶ Marett Klahn: marettklahn@posteo.de

WORKSHOP 3

Berufliche Bildung zwischen Welten und vielfältigen Menschen – Inklusion in beruflichen Schulen und Betrieben

Lisa Lewien, Diplom-Berufspädagogin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Didaktik der politischen Bildung der TU Dresden & **Tina Hölzel**, Master of Education und seit 2014 Leiterin des Zentrums für inklusive politische Bildung (ZipB e.V.).

Im Workshop ging es um Heterogenität, Vielfalt und Inklusion an berufsbildenden Schulen und Ausbildungsunternehmen. Neben Ergebnissen aus der aktuellen Forschung diskutierten die Teilnehmenden eigene Erfahrungen, Fragen und Strategien einer inklusiven und vielfaltsorientierten beruflichen Alltagspraxis im Feld Ausbildung.

Mehr Forschung im Feld berufsbildender Schulen nötig

Der Workshop begann mit einem Blick auf die zahlenmäßige Verteilung von Schüler_innen auf die verschiedenen Schulformen: So gab es in Deutschland im Schuljahr 2018/2019 laut Statistischem Bundesamt an Haupt- und Realschulen insgesamt 1.159.185 und an Gymnasien 2.207.256 Schüler_innen. An berufsbildenden Schulen lernten im gleichen Schuljahr 2.449.533 Schüler_innen. Das macht 42 % der Schüler_innen der hier genannten Schulformen aus. Berufsbildende Schulen, so die Referentinnen, sollten stärker in den Fokus der Forschung sowie der Politik rücken.

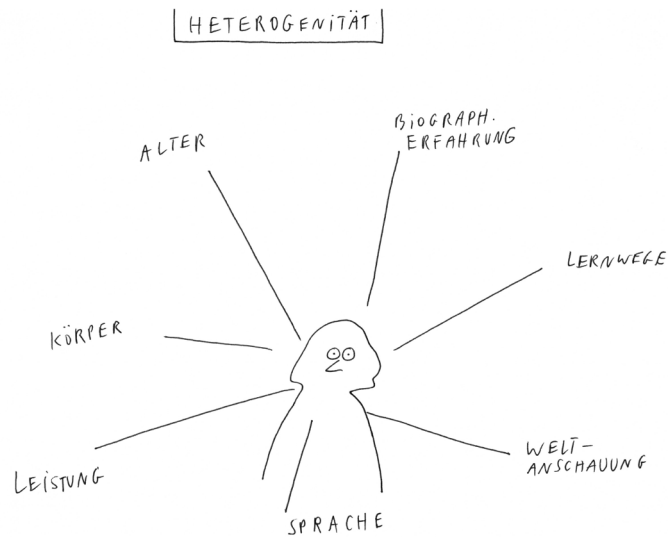
Neben diesem quantitativen Argument führten die Referentinnen die vergleichsweise hohe Komplexität des deutschen Ausbildungssystems und die hohe Heterogenität der Auszubildenden an. So gibt es eine große Bandbreite bei Alter, Vorbildung und Weltanschauung. „In keiner anderen Schulart werden Lehrkräfte momentan stärker durch die Heterogenität ihrer Schüler_innen herausgefordert als in beruflichen Schulen“, so die Referentinnen mit Verweis auf die Forschung von Prof.in Anja Besand („Monitor politische Bildung an beruflichen Schulen“, 2014). Berufsbildende Schulen sollten daher intensiver in die Debatte um Inklusion einbezogen werden.

Heterogenität und Inklusion

Den Begriff ‚Inklusion‘ verwenden Tina Hölzel und Lisa Lewien, orientiert an der Definition des Zentrums für inklusive politische Bildung 2016, als gesamtgesellschaftlichen, interaktiven Wandlungsprozess, der auf Teilhabe, Zugang, Selbstbestimmung und Chancengleichheit für alle Menschen ausgerichtet ist und die Auflösung von ausgrenzenden sozialen Strukturen verfolgt.

Wie die Auswertung von 48 qualitativ-empirischen Interviews mit Berufsschullehrkräften im Rahmen eines bundesweiten Forschungsprojekts gezeigt hat, spielen in berufsbildenden Schulen viele Aspekte von Heterogenität eine Rolle:

- ▶ Alter
- ▶ Familienstand
- ▶ biografische und schulische Vorerfahrungen
- ▶ Sprache
- ▶ Leistung/ Beeinträchtigung
- ▶ psychische Aspekte
- ▶



Berufsschullehrkräfte hätten meist eine sehr differenzierte Wahrnehmung ihrer Schüler_innenschaft und fühlten sich für all ihre Schüler_innen zuständig. Die Ergebnisse der Befragung zeigten aber, dass sie auch einige „blinde Flecken“ haben, meist in Bezug auf sexuelle Orientierung, Gender und politische Weltanschauung.

Als **Herausforderungen** empfinden die befragten Berufsschullehrkräfte vor allem:

- ▶ Umgang mit vielfältigen Schüler_innenerwartungen
- ▶ Umgang mit Leistungsheterogenität
- ▶ Umgang mit körperlichen Beeinträchtigungen
- ▶ Umgang mit Eltern
- ▶ Umgang mit religiöser und weltanschaulicher Vielfalt
- ▶ Umgang mit radikalen Einstellungen

Diesen Herausforderungen möchten sich die befragten Berufsschullehrkräfte stellen, fühlen sich aber teilweise davon überfordert.

In der Praxis zeigen Lehrkräfte zwei **Handlungsstrategien**:

- A) Versuch, die Gruppe zu homogenisieren
- B) Heterogenität als Stärke annehmen und darauf eingehen



Heterogenität als Stärke annehmen und darauf eingehen

Um aktiv mit Heterogenität umzugehen, gibt es zahlreiche Möglichkeiten, die einzeln oder auch alle zusammen angewandt werden können:

- ▶ Beziehungsarbeit
- ▶ Differenzierungsangebote in Form von Zusatzmaterialien im Unterricht
- ▶ Neuanfänge ermöglichen
- ▶ die Gruppe mehr in die Themenwahl einbeziehen und bestimmen lassen
- ▶ Bezug zur Lebenswelt der Schüler_innen herstellen
- ▶ Patensysteme (peer-to-peer)
- ▶ sich weniger abstrakt oder theoretisch ausdrücken
- ▶ einen wertschätzenden Umgang mit den Schüler_innen pflegen
- ▶ angst- und druckentlastende Lernräume schaffen
- ▶ Augenmerk auf Schaffung von Erfolgserlebnissen.

Die Referentinnen stellten die These auf, dass die institutionelle Breite und innere Struktur berufsbildender Schulen einen großen adaptiven Raum hergebe, das heißt, dass die Art der Wissensvermittlung angepasst werden kann an Wissensstand, Lernpräferenzen und Lernumfeld. Hieraus ergebe sich eine größere organisatorische und pädagogische Freiheit berufsbildender Schulen im Vergleich zu Gymnasien oder Real- und Hauptschulen. Ein bestärkender Umgang mit Heterogenität sei daher gut möglich.



Hinzu kommt der Ausbildungsalltag in Betrieben und die Lernerfahrung dort. Diese könne für bestimmte Gruppen sowohl inklusiver als auch exklusiver sein, wie die Referentinnen an zwei Beispielen aufzeigten:

Beispiel 1: Mangelnde Deutschkenntnisse

Die Inklusion von Geflüchteten und Migrant_innen ohne sichere Deutschkenntnisse könne im betrieblichen Teil einer Ausbildung tendenziell leichter sein als im schulischen Teil, da die Betriebe praxisorientiert arbeiten, während mangelnde Deutschkenntnisse im Schulalltag eher eine Hürde darstellen.

Beispiel 2: Körperliche Behinderungen

Die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in reguläre Ausbildungsbetriebe gelinge so gut wie nie, da die meisten Betriebe baulich nicht barrierefrei sind und darüber hinaus bei Ausbilder_innen starke Skepsis und Vorurteile herrschten. In berufsbildenden Schulen hingegen finde sich relativ häufig bauliche Barrierefreiheit, es könnten Schulbegleiter_innen zur Seite gestellt und Bildungsformate wenn nötig zugeschnitten werden. Zudem finde sich im Kollegium meist eine hohe Bereitschaft zur Inklusion.

Hinweis der Referentinnen: ‚Inklusion‘ ist hier weit gefasst und meint, dass alle Beteiligten und nicht nur die bisher Ausgeschlossenen ihr Verhalten ändern müssen. Darum wird in Beispiel 1 nicht von ‚Integration‘ gesprochen.

Erfahrungen und Hürden der Alltagspraxis

Eine Teilnehmer_in rät aus eigener Erfahrung, keine Berührungängste mit Menschen, die anders sind, zu haben, sondern aktiv das Gespräch zu suchen; „sie machen dann häufig selbst Erklärungsangebote und sagen, was sie brauchen – oft aber auch, dass sie nicht anders behandelt werden wollen als andere“.

Von der eigenen Berufsschule berichtet eine Teilnehmer_in, dass dort zwar theoretisch viel Spielraum für Inklusion sei, die Schulleitung die Schule aber als wirtschaftliches Unternehmen und Dienstleister sehe und darum praktisch kaum Zeit gegeben werde. So habe sich das Lehrer_innen-Kollegium dafür entschieden, Zeit für Menschenrechte-bildung in Umfang von acht Stunden pro Halbjahr pro Klasse einzuplanen, von der Schulleitung komme jedoch kein Geld für diese zusätzlichen Stunden.

Eine andere Teilnehmer_in wiederum erzählt, dass Heterogenität an berufsbildenden Schulen nicht neu sei, im Gegenteil: „Es ist einfach Alltag bei uns, der gelebt wird“.

Für weitere Informationen wurden folgende Internetseite sowie Kontaktdaten angegeben:

- ▶ Zentrum für inklusive politische Bildung: www.zipb.de
- ▶ Tina Hölzel: tina.hoelzel@zipb.de
- ▶ Lisa Lewien: claudia_lisa.lewien@tu-dresden.de

WORKSHOP 4

Digitales Argumentations- und Handlungstraining

Der Workshop wurde von zwei **Argumentations- und Handlungstrainer_innen des Netzwerks für Demokratie und Courage** durchgeführt.

Am Workshop nahmen Vertreter_innen von Berufsschulen, Gewerkschaften und des Sächsischen Landesamts für Schule und Bildung teil.

Im Workshop wurden Instrumente zur Analyse und dem Aufbau von Argumentationen vorgestellt und in Anwendungsbeispielen geübt.

Was bringt Sie in diesen Workshop zum Argumentations- und Handlungstraining?

Die Teilnehmenden im Argumentationstraining kamen aufgrund von Problemen und Konflikten im Berufsalltag und dem Wunsch, sich im Austausch mit Gleichgesinnten im Feld der Demokratiebildung zu stärken in diesen Workshop. Sie wollten sich in einem spannenden Thema weiterbilden und das Angebot kennen lernen. Das Argumentationstraining des SKA-Projekts ist auch im Angebotskatalog des Landesamts für Schule und Bildung (LaSuB) für berufsbildende und allgemeinbildende Schulen enthalten.

Nach dem Kennenlernen und einem Überblick über den Ablaufplan startete der Workshop ins Thema.



Das Argumentationsdreieck

Das Argumentations-Dreieck ist eine Technik, um menschenverachtende Aussagen zu analysieren und ein Hilfsmittel zur Strukturierung der eigenen Argumentation. Es zeigt auf, dass über die Ebene der Fakten hinaus noch andere Argumentationselemente eine wichtige Rolle spielen.

Analysiert werden ...

- ▶ Fakten: (vermeintliche) Fakten, auf der die Annahme bzw. Aussage basiert
- ▶ Motive: Motive / Einstellungen, die zugrunde liegen, Frage „Was soll erreicht werden mit der Aussage?“
- ▶ Appell: Konsequenzen, die aus der Aussage folgen, Fragen „Was soll passieren? Welche (politischen) Forderungen werden gestellt?“

Anhand eines Übungsbeispiels wurde im ersten Schritt gemeinsam die Analyse mit dem Argumentationsdreieck vollzogen. Es wurde dafür beispielhaft eine Aussage aus dem extrem rechten Blog pi-News verwendet.

In zwei Gruppen ging es mit der Anwendung des Argumentationsdreiecks weiter. Zwei typische Aussagen mit menschenverachtendem und antidemokratischem Inhalt waren Gegenstand.

Gruppe 1 hatte ein Beispiel verschwörungstheoretischer Begründung des Sars-Cov-2-Virus:

„Die Regierung brauchte ein solches Virus, um ihre eigene Position (CDU) zu stärken und die Opposition zu schwächen.“

Welche Fakten liegen zugrunde? Welche Motive könnten hinter diese Aussage liegen und was ist der Appell?

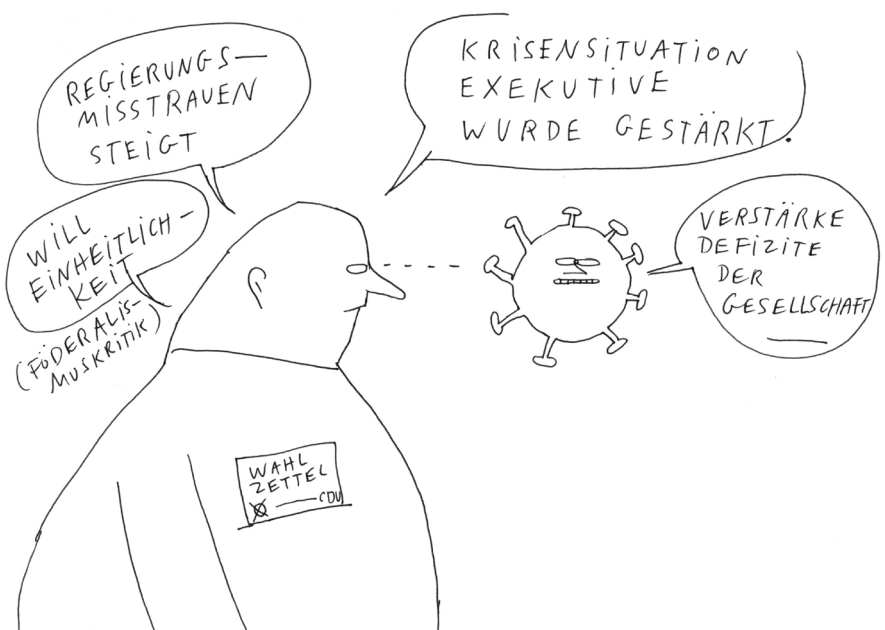
Hier sehen Sie einen Ausschnitt der zusammengetragenen Antworten:

Kanban - Fachtag SKA Gruppe 1
Gespeichert

Datei Teilen Zugriff

Nach Tags filtern Keine Tags

Neues Board	Fakt	Motiv	Appell
Die Regierung brauchte ein solches Virus, um ihre eigene Position (CDU) zu stärken und die Opposition zu schwächen.	steigende Zustimmungswerte für CDU	Misstrauen gegenüber der Regierung	Traut der Regierung nicht
	sinkende Werte bei AFD und Grünen	Infragestellen der parlamentarische Demokratie	Wehrt euch
	Beschränkung von Grundrechten ausgelöst durch Regierung; z.B. Versammlungsfreiheit	steigende Zustimmungswerte als "Verblendung" wahrzunehmen	Widerstand 2020
	Stärkung der Exekutive	Infragestellen der Existenz und der Gefahr durch das Virus	Diktatur 2020
	Ruf nach Einheitlichkeit (Föderalismuskritik)	Warnung vor antidemokratischen Tendenzen	mehr direkte Demokratie wagen
	unzureichendes Wissen über das Virus	Regierung konnte sich profilieren	
	Eine Krise verstärkt alle Defizite in der Gesellschaft		
	In der Krise bleibt die Dialogfähigkeit /Anschlussfähigkeit oft auf der		





Gruppe 2 beschäftigt eine rassistische Aussage:

„Die Kinder der Ausländer nehmen unseren Kindern die Kita-Plätze weg“

„Die Kinder der Ausländer nehmen unseren Kindern die Kita-Plätze weg.“

(vermeintliche) Fakten:

- Migrierte Kinder unterscheiden sich z.B. in Sprache und Bedarfen von den deutschen Kindern
- Benachteiligung des eigenen Kindes
- Bevorzugung migrierter Kinder
- Zu viele Ausländer mit Kindern kommen ins Land
- Zu wenig Kita-Plätze

Motive:

- Die Aufmerksamkeit der PF wird auf die ausländischen Kinder gelenkt
- Mein Kind kann die deutsche Sprache nicht richtig lernen
- Empfundene Ungerechtigkeit
- Angst vor Überfremdung / deutsche Werte/Sprache gehen verloren
- Angst

Appell:

- Deutsche Kinder zuerst!
- Trennung deutscher von migrierten Kindern in Kitas
- Migration stoppen

Gegenargumentation:

Fakten:

- Alle Kinder haben ein Recht auf einen Kita-Platz
- Jedes Kind hat unterschiedliche Bedarfe und muss entsprechend individuell gefördert und unterstützt werden
- Inklusion als Bildungsauftrag
- Heterogenität ist eine Entwicklungsbereicherung
→ Aneignen von interkulturellen Kompetenzen
- Zu wenig Kita-Plätze als Ursache

Motive:

Angst vor wachsenden Rassismus

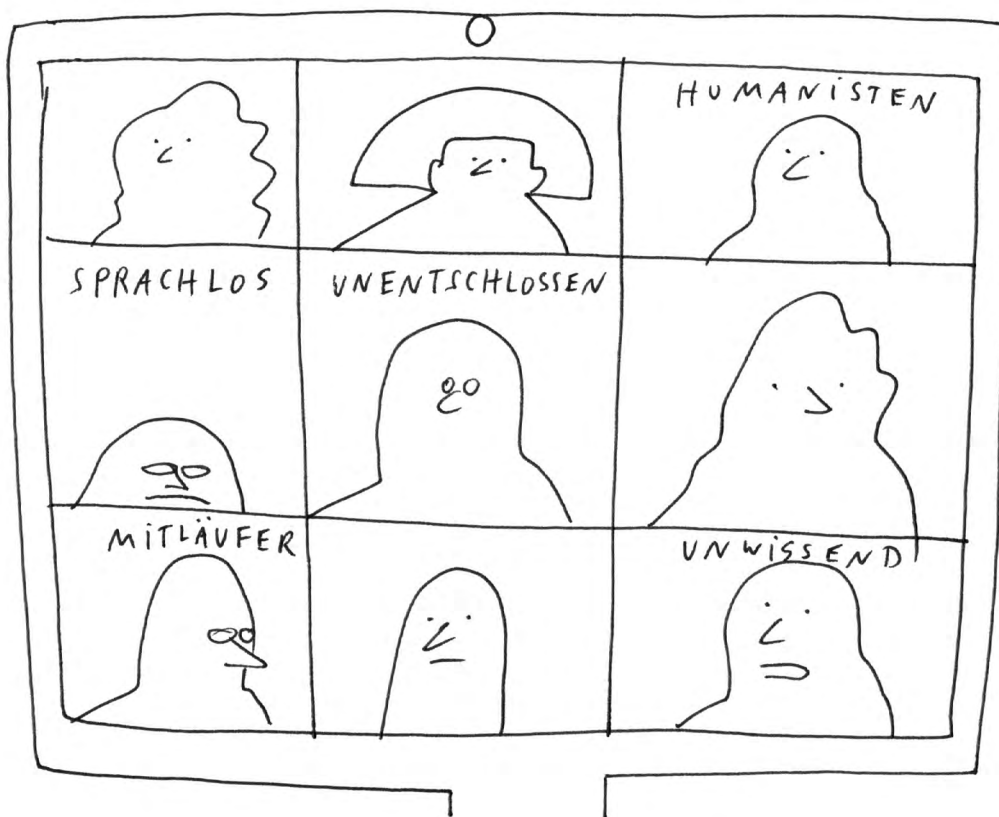
Appell:

- Mehr Kita-Plätze und besserer Betreuungsschlüssel
- Rassismus hat in Kitas keinen Platz → Weltoffenheit! Inklusion!

Argumentationsstrategien

Nach der Übung folgte ein Kurzvortrag zu Argumentationsstrategien. Entscheidend für die Wahl der Strategie ist die Frage, für wen argumentieren wir eigentlich?

- ▶ Wen möchte ich erreichen?
- ▶ Mit welchen Argumenten auf welchen Ebenen kann ich diese Person(en) erreichen?
- ▶ Wann lohnt es sich?
→ unwissende Personen, unentschlossene Personen, „Mitläufer_innen“
- ▶ Wann lohnt es sich nicht?
→ Organisierte und/oder inhaltlich gefestigte Neonazis, rechte Funktionär_innen, für Argumente nicht zugängliche Personen



FÜR WEN ARGUMENTIEREN WIR?

(WER IST ARGUMENTENZUGÄNGLICH ?)

Menschenumfeld mit betrachten!

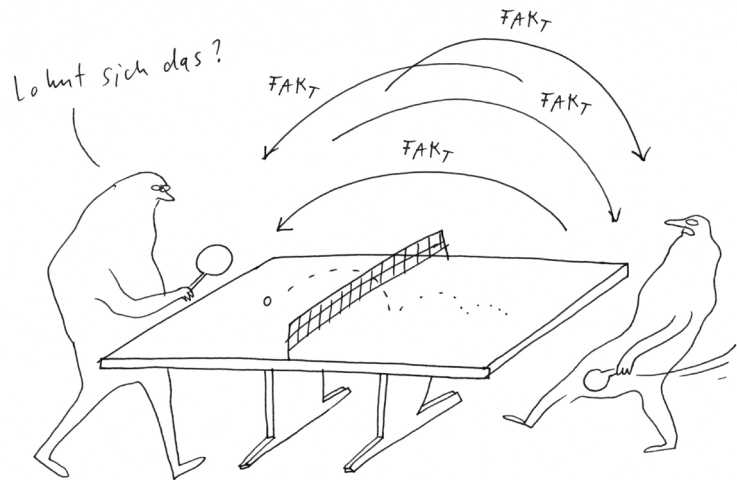
Beispiel: Am Infostand soll nicht die Person, die vor mir steht, erreicht werden, sondern die Menschen, die neben ihr noch da sind (wenn man dem Gegenüber „gewachsen“ ist)

Strategien

Grundlegend ist zu unterscheiden und zu entscheiden zwischen wohlwollend und konfrontativ

Überzeugen

- ▶ Empathie für Betroffene
- ▶ Fakten entgegen, Gegenbeispiele bringen, Alternativen aufzeigen
- ▶ Chance: positives Gegenbild
- ▶ Gefahr: Ping-Pong-Spiel von Fakten



Hinterfragen

- ▶ Widersprüche aufzeigen
Reaktion der Gegner_in einfordern, z.B. Positionierung
(Was meinst du denn genau mit ...? Was soll passieren ...?)
- ▶ Dekonstruktion – rechtes Argument entlarven
- ▶ Chance: Selbstentlarvung erzeugen, Gedankenanstöße bei Person selber, Gegenstimme geben
- ▶ Risiken: Selbstdarstellung

Gegenstimmung forcieren

Positionierung von Umstehenden einfordern, direkt ansprechen

- ▶ Widerspruch herausfordern
- ▶ Debatte breit öffnen
- ▶ Chance: Gegenstimmen aus der eigenen Peergroup hat stärkere Wirkung als von einer Lehrkraft
- ▶ Gefahr: Unterstützung der diskriminierenden Person durch andere Beteiligte (Umfeld gut einschätzen!)

Unterbinden

Auffordern zum Schweigen

- ▶ Sanktionen androhen: um glaubhaft zu bleiben, muss das auch umgesetzt werden
→ nur Sanktionen androhen, die auch (rechtlich) umgesetzt werden können, bspw. Hausrecht bei Rausschmiss
- ▶ Chance: Wortentziehung, Schutz von Betroffenen
- ▶ Gefahr: Solidarisierung im Raum (Rausschmiss gut begründen!)

Sonstige

- ▶ Ignorieren
- ▶ Humor
- ▶ Ironie
- ▶ ...

Zu bedenken:

Man kann eine wohlwollende Strategie hin zu einer konfrontativen entwickeln, anderes herum nicht.
Dabei entsteht das Problem der Glaubhaftigkeit!

Die 5-Satz-Technik

Sie ist ein weiteres Instrument und dient dazu die eigene Position klar zu äußern. Angewendet wird sie z.B. bei Abbruch oder Verschiebung der Diskussion, wenn der Unterricht vorbei ist, wenn das Gegenüber emotional und abblockend reagiert oder im Freund_innen- oder Familienkreis, wenn kein Beziehungsabbruch gewünscht ist.

- ▶ Einleitung / Hinleitung
- ▶ Argument
- ▶ Argument
- ▶ (stärkstes) Argument
- ▶ Zielsatz / Appell



5. ZIELSATZ
"verschon' mich damit"
* freundschaftl. deeskalierende Distanzierung.

Hinweise:

Einfache verständliche Formulierung der Sätze, möglichst prägnant.
Darauf achten, welche Sprache / (Fach-)Begriffe verwendet werden.

Keine Fragen im 5-Satz.

Ziel ist die Schließung der Situation, dennoch ist ein empathischer Einstieg je nach Situation möglich.

Arbeitsauftrag im Workshop war nun, eine Aussage auszuwählen und einen 5-Satz entwickeln.

Beispiele waren:

- ▶ „Die AfD ist eine normale bürgerliche Partei.“
- ▶ „Corona – Zahlen sind Unfug. Die werden gepushed, damit die Pharmaindustrie die Impfstoffe verkaufen kann.“

Mit dem Hinweis auf weitere Informationen auf der SKA-Support-Plattform und der Empfehlung eines umfassenderen Argumentations- und Handlungstrainings im üblichen Zeitrahmen von ein- bis zwei Tagen wurde das digitale Argumentations- und Handlungstraining mit Rückmeldungen durch die Teilnehmenden beendet.





Wir unterstützen Sie mit Workshops, Bildungsbausteinen und Gesprächsrunden.
Melden Sie sich bei uns – wir beraten Sie gerne!

Courage – Werkstatt für demokratische Bildungsarbeit e.V.

Projektreferentin: Leila Schilow

leila.schilow@netzwerk-courage.de

Tel.: 0341 – 33 73 499

Netzstelle Dresden

ska-dresden@netzwerk-courage.de

Katharina Tampe (Netzwerkreferentin): 01522/ 18 21 004

Daniel Boettcher (Bildungsreferent): 0351 – 48 100 66

Netzstelle Leipzig

ska-leipzig@netzwerk-courage.de

Adam Williams (Bildungsreferent): 0341 – 337 34 97

Netzstelle Chemnitz

ska-chemnitz@netzwerk-courage.de

Frau Fritzsche (Netzwerkreferentin): 0371 – 433 190 77

Martina Klaus (Bildungsreferentin): 0371 – 666 09 08

Weitere Informationen zu unserer Arbeit finden Sie auf unserer Internetseite:

WWW.NETZWERK-COURAGE.DE/SKA

Sie möchten diese Broschüre bestellen?

Schicken Sie eine E-Mail an ska-dresden@netzwerk-courage.de mit der Angabe der Postanschrift. Die Broschüre ist auch als PDF zum Download erhältlich auf unserer website.

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

STAATSMINISTERIUM
FÜR WIRTSCHAFT
ARBEIT UND VERKEHR



Freistaat
SACHSEN

IMPRESSUM

Herausgeber: Courage-Werkstatt für demokratische Bildungsarbeit e.V.
(Netzwerk für Demokratie und Courage in Sachsen)
Könneritzstraße 7, 01067 Dresden

www.netzwerk-courage.de/sachsen

Redaktion: Leila Schilow, Julia Solinski
Illustrationen: graphicrecording.cool/ Johanna Benz
Layout: Anne Wolf – Werkstatt für Alltagskunst und Lebensmut

Erscheinungsjahr: 2020
Auflage: 200 Exemplare

V.i.S.d.P.: Nina Gbur



Sozialkompetenz für die Arbeitswelt – Landesnetzwerk SKA